

RELIGIONSUNTERRICHT *heute*
Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz



Gottes Ruf auf der Spur

RELIGIONSLEHRERTAG
1000 JAHRE WILLIGIS-DOM

**Der Tempel Gottes ist heilig –
und das seid ihr**

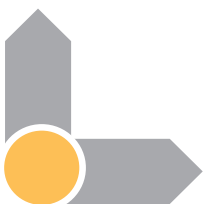
Steine sprechen vom Leben
Glaube im Dialog mit der Zeit
Impressionen eines Tages

SCHWERPUNKT

Priesterjahr 2009/10
Der Priester von heute
Berufung –
Priesterlicher Dienst
in der Schule

AUS DER PRAXIS

Priester heute –
ein Unterrichtsimpuls
Auf Berufung
aufmerksam werden



EDITORIAL	3	AUS DER PRAXIS	
RELIGIONSLEHRERTAG 1000 JAHRE WILLIGIS-DOM		Markus Lerchl Priester heute – ein Unterrichtsimpuls	22
Karl Kardinal Lehmann Denn der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr. Predigt beim Religionslehrtag	6	Michael Schwarzer Auf Berufung aufmerksam werden	24
Gertrud Pollak Steine sprechen vom Leben – Glaube im Dialog mit der Zeit	9	FILMTIPP	
Impressionen eines Tages	13	Franz-Günther Weyrich Priester im Film	28
SCHWERPUNKT		REZENSIONEN	32
Udo Bentz Der Priester von heute „Landrat des lieben Gottes“? (K. Rahner)	16	FORTBILDUNGSPROGRAMM 2009/2010	36
Christoph Nowak/Rudolf Göttle Berufung – Priesterlicher Dienst in der Schule	19	AUS DEN ARBEITSSTELLEN	
		Neuanschaffungen	44
		Carola Faller-Barris Der Mensch im Barcode	50
		Anschriften	31



Religionsunterricht *heute*
Informationen des
Dezernates Schulen und
Hochschulen im
Bischöflichen Ordinariat
Mainz

37. Jahrgang (2009)
Heft 4 Dezember 2009
ISSN: 1611-2318

Herausgeber:
Dezernat IV
– Schulen und Hochschulen –
Bischöfliches Ordinariat Mainz
Postfach 1560
55005 Mainz
E-mail: schulen.hochschulen@
bistum-mainz.de

Schriftleitung:
Georg Radermacher (kommissarisch)

Redaktion:
Hans-Jürgen Veit
Georg Radermacher
Irene Veith
Dr. Andrea Velthaus-Zimny

Anschrift der Redaktion:
Dezernat IV
– Schulen und Hochschulen –
Bischöfliches Ordinariat Mainz
Postfach 1560
55005 Mainz
E-mail: RU.heute@bistum-mainz.de
Internet: www.bistummainz.de/ru-heute

Offizielle Äußerungen des Dezernates
Schulen und Hochschulen werden als
solche gekennzeichnet. Alle übrigen Bei-
träge drücken die persönliche Meinung
des Verfassers aus.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
besonderer Genehmigung der Redaktion.
Ausgenommen sind Fotokopien für den
Gebrauch im Unterricht.

Die Redaktion ist immer bemüht, sich mit
allen Rechteinhabern in Verbindung zu
setzen. Die Veröffentlichung von Copyrights
ohne Rücksprache geschieht immer aus
Versehen, bitte setzen Sie sich in diesem
Fall mit der Redaktion in Verbindung.

Auflage 3.900

Religionsunterricht *heute* ist eine kostenlose
Informationsschrift des Dezernates Schulen
und Hochschulen im Bischöflichen Ordi-
nariat Mainz.

Zur Mitarbeit sind alle Leser/innen herzlich
eingeladen.

Manuskripte, Anregungen oder Veranstal-
tungshinweise bitte direkt an die Redaktion
einsenden (gerne auch per E-mail).

Wir danken der Pressestelle des Bischöf-
lichen Ordinariats für die Bereitstellung
der Fotos.

Gestaltung:
Creative Time
Mainz

Druck:
Dinges & Frick
Wiesbaden



Liebe Religionslehrer
und Religionslehrerinnen

Gottes Ruf auf der Spur –

Papst Benedikt XVI. hat durch Ausrufung des Priesterjahres vom Juni 2009 bis Juni 2010 einen Berufungsweg in die Mitte gestellt, mit dem jeder Katholik im Laufe seines Lebens mehrfach in Berührung kommt – meist zuerst bei der Taufe, dann bei Eucharistiefiern, dem Bußsakrament oder der Hochzeit. Weit über die Sakramente hinaus gibt es lebendige Berührungspunkte mit dem priesterlichen Dienst in seinen vielfältigen Formen.

Gott sei Dank immer noch, wenn auch seltener als vor Jahren, sind Priester als Kollegen im Religionsunterricht tätig. Erfreulicherweise war das auch bei unserem Religionslehrertag anlässlich des Domjubiläums erfahrbar. Das Priesterjahr ist eine gute Gelegenheit, sich dieses Miteinander im Religionsunterricht, aber auch in den Gemeinden wieder in dem Sinn bewusst zu machen, den die Kirchenkonstitution des Vatikanum II klassisch formuliert hat: „Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen aber und das Priestertum des Dienstes, das heißt das hierarchische Priestertum, unterscheiden sich zwar dem Wesen und nicht bloß dem Grade nach. Dennoch sind sie einander zugeordnet: das eine wie das andere nämlich nimmt je auf besondere Weise am einen Priestertum Christi teil.“ (LG 10) Jeder und jede ist aufgrund von Taufe und Firmung von Gott gerufen, die eigenen Begabungen und Kräfte einzubringen zum Wohl der ganzen Gemeinde Christi. So passen wohl auch im Themenschwerpunkt dieses Heftes der Blick auf den Religionslehrertag und der auf die priesterliche Berufung durchaus zusammen.

Der *erste Teil* dieses Heftes bringt Eindrücke von den Begegnungen am 25. September 2009 in Mainz in Erinnerung. Wir dokumentieren die Predigt unseres Bischofs Karl



Kardinal Lehmann und das Impulsreferat der Dezernentin. Viele von Ihnen haben es ermöglicht, dass außerdem Bilder und Statements aus einzelnen Workshops vorgestellt werden können. Danke auch für die vielen sonstigen Echos, die uns zu diesem gelungenen Tag erreicht haben. Und nochmals Danke und ein herzliches Vergelt's Gott an alle, die auf ganz unterschiedliche Weise zum Gelingen des Tages beigetragen haben.

Der *zweite Teil* des vorliegenden Heftes greift dann das Priesterjahr auf und kreist um die priesterliche Berufung. Zunächst blickt der Leiter des Mainzer Priesterseminars, Regens Dr. Udo Bentz, auf den „Priester von heute“. Hier fließen nicht nur die Erfahrungen und Reflexionen aus seiner Aufgabe ein, sondern auch die theologischen „Überlegungen Karl Rahners“, mit nachdenklich machenden Charakterisierungen, wie etwa „Landrat des lieben Gottes“. Nach diesem Artikel sprechen zwei in diesem Jahr geweihte Priester in Interviews über ihren persönlichen Berufungsweg.

Unter der Rubrik „*Aus der Praxis*“ stellt der neue Subregens des Mainzer Priesterseminars Pfarrer Markus Lerchl einen Unterrichtsimpuls zum Thema „Priesterjahr“ vor und schlägt damit die Brücke zu seiner bisherigen Tätigkeit als Schulpfarrer an einer Bistumsschule.

Franz-Günther Weyrich bringt zwei Filmtipps zum Thema ein. Die bewährten Seiten mit Rezensionen zum Fortbildungsprogramm und Neues aus den Arbeitsstellen für Religionspädagogik beschließen den Themenblock dieses Heftes, bevor Carola Faller-Barris noch etwas „*Zum guten Schluss*“ zu zeigen hat.

„Gottes Ruf auf der Spur“

Übrigens:

Sollten Sie in dieser Ausgabe den Namen von Herrn Dr. Proske vermissen? Erst im vorletzten Heft wurde er als neuer Schriftleiter vorgestellt. Dass er dieser Aufgabe sehr gut gewachsen ist, hat er mit zwei Ausgaben RUheute bewiesen. Doch dann kam auch für ihn ein Ruf, das Angebot einer Professur. Die Entscheidung, das Dezernat Schulen und Hochschulen zu verlassen, ist ihm nach der intensiven Zeit erfolgreicher Einarbeitung wirklich nicht leicht gefallen. Wir Kollegen und Kolleginnen haben sie aber gerne mitgetragen, bleibt er doch mit seiner neuen Tätigkeit in unserem Wirkungsfeld. Nun ist Prof. Dr. Matthias Proske seit dem 01. September 2009 an der Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät im Schwerpunkt Erziehungs- und Sozialwissenschaften – Allgemeine Didaktik und Pädagogik der Haupt- Real- und Gesamtschule tätig. Die Stelle im Dezernat ist ausgeschrieben.

Wir danken Dr. Proske für seinen Einsatz bei uns in Mainz und wünschen ihm von Herzen Gottes Segen!

Ein Heft mit diesem Titel, das zur Advents- und Weihnachtszeit erscheint, lässt mich unweigerlich auch an die Geschehnisse um die Geburt Christi denken, zu allererst an Maria in der Stunde der Verkündigung. Ist das, was der Engel ansagt, wirklich Gottes Ruf und der Wille Gottes für ihr Leben? „Wie soll das geschehen ...?“ (Lk 1,34) Ich denke auch an Josef, der als ihr Verlobter von der Schwangerschaft seiner Braut völlig überrascht wird und doch verantwortlich damit umgehen will. „Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.“ (Mt 1,19). Bis auch er dann erkennen darf, dass hier doch eine göttliche Spur den Weg bahnt.

In unserer Kirche ist die Erinnerung an die Verkündigung an Maria, der Beginn der Menschwerdung Jesu, lebendig. Das Angelusgebet lädt alle Gläubigen dreimal am Tag ein, dies betend zu bedenken. Vielleicht erinnert uns das Glockengeläut einer Kirche in unserer Nachbarschaft ab und zu daran. Das Geläut erinnert rückblickend an die Ankunft Gottes unter uns Menschen und vielleicht auch immer neu deutend auf unseren eigenen Weg der Berufung – auf den Ruf und die Spuren Gottes in unserem Leben.

Zusammen mit der Redaktion und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Dezernates Schulen und Hochschulen wünsche ich Ihnen, dass die Weihnachtstage auch zu solchen Suchbewegungen Zeit lassen.

Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, einen gesegneten Advent, ein frohes Fest der Geburt Christi und Gottes reichen Segen für das Jahr 2010.



Ordinariatsdirektorin
Dr. Gertrud Pollak
Dezernentin für Schulen und Hochschulen



Dormition Abbey, Jerusalem

Foto: Pollak



Denn der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr

**Predigt beim Religionslehrertag
am 25. September 2009 im Mainzer Dom¹**

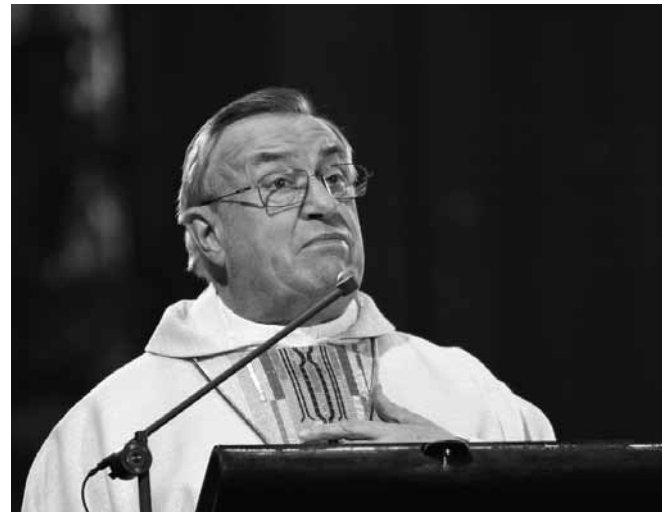
Von Karl Kardinal Lehmann,
Bischof von Mainz

Liebe Religionslehrerinnen, liebe Religionslehrer,
liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Das sind revolutionäre Sätze: Ihr seid Gottes Bau. Der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr. Revolutionär in der Geschichte der Religion. Dort ist zunächst einmal der Tempel heilig. Der Bau Gottes genießt eine große Verehrung. Diese Worte zeigen, wo die Mitte unseres Glaubens eigentlich ist.

Man kann sich natürlich fragen, warum feiern wir dann Jubiläum? Kommen wir so nicht in die Gefahr, dass wir 1000 Jahre alte Steine feiern, dass wir uns in der Geschichte verstecken, dass wir gar nicht wahrnehmen, dass wir Gottes Bau in dieser Zeit sein sollen? Wir haben das Thema schon angesprochen im Motto dieses Tages: „Steine sprechen vom Leben – Glaube im Dialog mit der Zeit.“ Und doch ist es auch gut, dass wir diesen 1000-jährigen Dom haben, dass wir uns von ihm etwas sagen lassen. Zunächst lassen wir uns von ihm sagen, dass wir von weit herkommen. Auch wenn die Geschichte unseres Glaubens dann noch einmal allein bis zu Jesus Christus – ohne in das Alte Testament zu schauen – noch einmal 1000 Jahre zurückgeht.

Dann sagt der Dom uns, dass wir in Raum und Zeit leben. Wir sollen uns nicht überschätzen, indem wir so tun, als ob wir reine Geister wären oder als ob wir unsere raumzeitlichen, leiblichen Bedingungen überspringen könnten. So tun, als wüssten wir nicht um die Zähigkeit, um die Müdigkeit, die Unvollkommenheiten unseres Lebens. Wir feiern ja nicht nur diese große Zeit eines hohen Domes, sondern nehmen damit auch die Last der Geschichte, die Sünden der Vergangenheit auf uns. Wir können uns nicht



einfach davon abkoppeln: Wir können nicht so tun, als ob uns nicht angehen würde, was gestern und vorgestern war. Nein, wir bekennen uns zu dieser Gemeinschaft des Glaubens über die Jahrhunderte, auch wenn wir da und dort schwer zu tragen hatten. Wir leugnen nicht, dass wir zu dieser Gemeinschaft gehören, auch wenn manches da und dort kein Vorbild für uns sein kann. Durch diese 1000 Jahre und unsere Gegenwart werden wir ganz nüchtern auf den Boden der Wirklichkeit gestellt, und das ist gut so.

Unser Mainzer Dom stammt aus der romanischen Zeit, in der man sehr genau wusste, dass man mitten in der Geschichte steht. Man hat sich auch nicht gescheut, geschichtliche Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen; ganz besonders, wenn Not am Mann war. Und deswegen ist dieser Dom sozusagen fest gegründet in dieser Zeit, auf dieser Erde, in unseren vielen Fragen und Problemen bis zum heutigen Tag.

Dann gibt es zugleich in diesen 1000 Jahren eine große Bewegung bis zu uns heute. Jedes Jahrhundert hat an diesem Dom gebaut, überall finden wir die Spuren, überall

wissen wir, Neues zu entdecken. Jedes Jahrhundert hat seinen Stil, auch seinen Baustil. Bis in unsere Gegenwart hinein sind solche Spuren zu finden: etwa in der Sakramentskapelle mit dem Bild von Johannes Schreiter, mit den Grabmalereien und dem Altarbild.

In die älteste Zeit kommen wir mit dem Kreuz in der Gottwardkapelle, sogar noch vor die Zeit unseres Dombaues. Zwar ist es nicht ganz so alt, wie wir vor Jahren noch



glauben durften, das hat uns die kunstgeschichtliche Forschung zum Dom gelehrt. Aber das Udenheimer Kreuz gehört zu den ältesten Kreuzigungsdarstellungen nördlich der Alpen. Das Kreuz über dem Hauptaltar wurde nach dem Zweiten Weltkrieg hergestellt und das Kreuz hinten in der Kirche von Karlheinz Oswald, als eine Gabe für den Jubiläumskatholikentag von 1998. Allein schon diese Kreuzigungsdarstellungen zeigen uns Einheit und tiefe Verschiedenheit. Sie gehören zusammen und betreffen den einen Herrn Jesus Christus.

So hat jede Zeit am Dom gebaut. Manches können wir schätzen und lieben. Anderes wurde zeitweise beinahe vergessen und dann wiederentdeckt. So geschah es etwa mit den Bildern der Nazarenerkunst im Hauptschiff, die man lange Zeit (wie die ganze sogenannte Beuroner Kunst) eher etwas verächtlich genannt oder verschwiegen hat. Heute entdeckt man, dass sie doch sehr viel würdiger und sehr viel tauglicher ist, als wir dachten.

So gehen wir im Auf und Ab der Geschichte mit. So hat jede Zeit ihren Wert. Es ist eine Besonderheit des Christentums, dass es nicht einfach an eine bestimmte Kultur oder eine bestimmte Sprache gebunden ist, weder hebräisch, noch griechisch, noch lateinisch. Der Geist Gottes, von dem wir im Evangelium gehört haben, führt uns immer wieder in neue Räume, in neue Sprachen, neue Zeiten und neue Kulturen. Von daher dürfen wir das Vertrauen haben, dass dieser Geist Gottes uns auch in neue Zeiten weiterleitet

und dass wir dabei authentisch bleiben dürfen und nichts anderes verkünden als das Evangelium – aber den Menschen von heute. So ist der Dom immer auch am Werden und am Wachsen, in Veränderung begriffen. Und doch gibt es ihn eigentlich und letzten Endes nur – und das liegt mir in diesem Jubiläumsjahr sehr am Herzen – wenn wir auf das ununterbrochene Lob Gottes und den Gottesdienst in diesen 1000 Jahren schauen. Menschen kommen immer wieder zusammen, jeden Tag, jeden

Sonntag, an jedem Fest und haben das tiefe Bedürfnis, Gott zu loben und zu preisen. Es geht nicht nur darum, die eigenen Bitten vorzutragen und Gott anzuflehen, sondern darum, Gott selbst das sein zu lassen, was er in seiner Herrlichkeit ist.

Schaut man sich im Dom um, entsteht der Eindruck, als wären wir in einem Museum und in einem Archiv zugleich. Doch sind die Denkmäler nicht einfach Monumente, sondern zuallererst ist es das Haus Gottes, in dem wir ihn loben und preisen. Darum sind wir hier. Darum feiern wir in dieser Zeit. Deswegen wird dann das Wort des hl. Paulus, den wir im Paulusjahr neu schätzen gelernt haben, besonders wichtig. Gemeinsam mit allen Religionen ist uns die Überzeugung, dass der Tempel Gottes heilig ist. Ebenso ist es Gemeingut, dass wir ein solches Haus, einen solchen Bau brauchen. Gott braucht keinen Dom, aber wir, die Menschen, brauchen einen. Mitten in unserer Wohnwelt müssen und wollen wir ihm einen Platz einräumen, in der

Öffentlichkeit unseres Lebens und nicht nur in unseren Herzen. Aber wehe, wenn diese Überzeugung uns davon ablenken sollte, was der hl. Paulus sagt, dass wir selbst der Bau Gottes sind und aufgefordert, davon Zeugnis zu geben. Wir haben es ja auch in den Anklängen an den ersten Petrusbrief gehört, dass wir der Bau sind aus lebendigen und kostbaren Steinen. Auf unser Zeugnis, unser Leben kommt es an, dieser Grundton durchzieht das Neue Testament von vorne bis hinten.

Deswegen freue ich mich, dass wir in diesem Jahr des Domjubiläums immer wieder ganz unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Bewegungen, Verbände, Gemeinden usw. hier haben, mitten aus der Gegenwart. Heute sind Sie es, Religionslehrerinnen und Religionslehrer, um zu sagen: wir sind da, wir sind auch heute da, wir wissen, dass wir Gottes Bau sind, wir wollen in dieser Zeit bauen an dem, was Gott uns sagt.

Meine lieben Schwestern und Brüder, er sagt es uns immer und zuerst in seinem Wort. Es gibt nebenan in der Martinusbibliothek eine kleine Ausstellung „Dom im Buch, Buch im Dom“. Was man dort feststellt, ist erstaunlich: Es gibt in einer Zeit, wo man meinte, die Schrift wäre oft vergessen, sie wäre erst in der Reformation wieder entdeckt, da gibt es in diesem Dom über 100 Darstellungen, wo die hl. Schrift zum Vorschein kommt. Bei den Gräbern und überall dort, wo Menschen ein Buch in der Hand haben oder auf ein Buch hinweisen.

Die Schrift ist auch heute die Mitte unseres Glaubens. Im 6. Kapitel bei Johannes fragt Jesus seine engsten Jünger: „Wollt auch ihr weggehen?“. Er fragt, nachdem viele weglaufen sind, weil sie meinen, diese harte Rede sei unerträglich. Es gibt ja viele andere Möglichkeiten, es gibt viele andere Lebensoptionen. Wir können vielen Dingen nachlaufen. Simon Petrus, er allein, aber zugleich als Vertreter der Jünger, bekennt: „Du allein hast Worte ewigen Lebens“. Du hast ein Wort, das bleibt, im Biegen und im Brechen. In der persönlichen Situation eines Einzelnen, in unserer Gesellschaft – du hast Worte ewigen Lebens, die nicht untergehen, auch wenn alles andere wankt. Das verkünden wir, und darauf kommt es an. Davon wollen wir Zeugnis geben, und das wollen wir den Menschen sagen, durch das Wort, aber auch durch unser Leben. Für Ihre Tätigkeit in der Schule ist ganz entscheidend, dass Sie diese Botschaft anderen Generationen weitergeben. Es ist ein

demütiger und ein großer Dienst zugleich; ein demütiger, weil wir dies eigentlich schon seit 1000 Jahren immer tun. In diesem Sinne ist es nichts Neues. Ein großer Dienst deshalb, weil es wichtig ist, dass wir das Hineingeben des Wortes in eine neue Zeit nicht einfach unterlassen. Wir üben sonst Verrat an der Kontinuität des Glaubens und der Glaubensverkündigung. Wir können wirklich Zeugen sein im Geiste und immer wieder versuchen, den Transfer in unsere Zeit durch den Geist Gottes glaubwürdig zu machen. Gerade junge Menschen, die Verantwortung übernehmen für die Zukunft, brauchen dieses glaubwürdige Zeugnis.

Darum freue ich mich und danke Ihnen allen für Ihren unermüdlichen Dienst – jahrein, jahraus! Ich danke allen, die daran beteiligt sind, dass wir heute diesen Tag begehen, um uns alle ermutigen zu lassen durch das Wort Gottes: Der Tempel Gottes ist heilig und das seid ihr. Zum Erschrecken gesagt und zu unserer Ermutigung und Freude. Amen.

1 Nachschrift der frei gehaltenen Predigt. Der Vortragsstil wurde beibehalten.



Steine sprechen vom Leben – Glaube im Dialog mit der Zeit

Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Bistum Mainz
25.09.2009

Impuls der Dezernentin Ordinariatsdirektorin Dr. Gertrud Pollak

„Saxa loquuntur“ – Steine sprechen, dieses alte römische Wort ist zum Titel eines Schülerfilms geworden.

„Saxa loquuntur“ hatte am 05. Juni diesen Jahres im Japanischen Palais in Dresden seine festliche, öffentliche Premiere. Der Film ist das Ergebnis eines Projekts des sächsischen Kultusministeriums und soll Kindern und Jugendlichen einen neuen Zugang zu Museen ermöglichen. Mit professioneller Unterstützung haben die Jugendlichen das Drehbuch geschrieben und es auf Latein übersetzt. Schüler und Schülerinnen führten Regie, filmten und schauspielerten. Und worum geht es? Im Film erwachen antike Skulpturen auf mysteriöse Weise zum Leben, sie spielen und erzählen Geschichten.

Eine sonst vom Museumsbesuch gelangweilte Schülerin kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus, als sie so in die wunderbare Welt der römischen Antike entführt wird. Gefragt sind vor allem die Vorstellungen der Schüler von einem lebendigen und attraktiven Lernort Museum! „Saxa loquuntur-Steine sprechen.“ Und wo finden wir lebendige und attraktive Lernorte des Glaubens?

Auch unser Domjubiläum will neu die Sprache der Steine hören, will genauer aufnehmen, was im Verlauf von 1000 Jahren geworden ist. Aber – der Dom ist kein Museum. Gewiss ist er ein bedeutsames historisches Monument, für das sich Gott sei Dank sehr viele Menschen interessieren. Das liegt auch irgendwie im Trend. Denken wir nur an den Erfolg der historischen Romane von Ken Follet, – „Die

Säulen der Erde“ und „Die Tore der Welt“ – Bestseller, die im Umkreis mittelalterlichen Kathedralbaus spielen.

Wenn wir Religionslehrer und Religionslehrerinnen uns heute mit unserem Bischof im Dom treffen, geht es auch, aber keineswegs zuerst darum, rückwärts zu schauen, die Umstände der Bauzeit zu verstehen und die vielen vorhandenen kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten zu entdecken. Wenn Steine sprechen, dann begegnen uns in ihnen immer auch Personen. Steine sprechen vom Leben – dem Leben derer, die den Dom erbaut und erweitert haben, vom Leben der Menschen, die hier durch Jahrhunderte ein und aus gingen und die Gründe hatten, dieses Gotteshaus zu betreten: Der Dom als Gottesdienstort, als Ort der Zuflucht und des Trostes, als Ort des Dankes an

Gott, aber auch ein Ort des Klagens und Flehens.

Somit ist er ein Ort, an dem Steine von einer ganz anderen Wirklichkeit sprechen, von einem lebendigen Gott. Die Erfahrung des Mose am Dornbusch setzt sich gleichsam fort, die Begegnung mit einem Gott, der in Kontakt tritt und sich mitten im Leben zeigt als „Ich bin der ich bin da“. Das haben Generationen mit dem Bau und Erhalt dieses Doms ausgedrückt. Diese Steine sprechen vom lebendigen Gott. „Ich bin da“. Das wollen Menschen in diesem Dom immer neu erleben, einen Gott, der ansprechbar ist und wirkt.

„Der Dom als Gottesdienstort, als Ort der Zuflucht und des Trostes, als Ort des Dankes an Gott, aber auch ein Ort des Klagens und Flehens.“

Und was ist, wenn wir den Dom verlassen?

Wir, die Menschen im und um den Dom sind Menschen des 21. Jahrhunderts, mit heutigem Denken und Lebensgefühl. Der Dom selbst und seine Umgebung haben sich in den tausend Jahren oft verändert. Renovierungen stehen jeweils in Wechselbeziehung zu dem, was gegenwärtig gilt. Nehmen wir beispielsweise die Neugestaltung der Sakramentskapelle im letzten Jahr oder auf dem Domplatz die Sanierung der Häuser. Deren Fassaden wurden nach außen wieder stilgerecht aufgebaut, aber die Innenräume dahinter sind neu, modern gestaltet. Besteigt man den Dom-Turm, sieht man rundherum zeitgenössische Architektur und Technik, heutiges Leben. Der alte Dom steht mitten in einer neuen Zeit, in unserer Gegenwart und ihren aktuellen Ausprägungen. Steine sprechen von vergangenem Leben und sie stehen dennoch im Dialog mit der Zeit. Und der ansprechbare „Ich bin da“ – bleibt er in den Mauern zurück?

„Steine sprechen vom vergangenem Leben und sie stehen dennoch im Dialog mit der Zeit.“

Für uns Christen ist die Antwort klar.

Die „Ich bin da“ – Zusage Gottes und seine Nähe zu uns hat in Jesus Christus eine neue Qualität. Gott wird Mensch – darin liegt für uns ein Programm. Christen, die in der Spur des menschengewordenen, ja des welt-gewordenen Gottes leben, wollen die Welt von Gott her verstehen und gestalten. Die Inkarnation hat Folgen. Als Christen sollten wir in unserer Gesellschaft so gegenwärtig sein und wirken, dass nicht unsere eigenen Vorlieben bestimmend sind, sondern etwas von der endlosen Liebe Gottes zur Welt durch uns aufscheint.

Der Anfang der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils will nicht nur zitiert werden, sondern gelebt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ sollen unsere Freude, Hoffnung, Trauer und Angst sein. „Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen (der Christen) seinen Widerhall fände...“¹

Solcher Glaube steht immer im Dialog mit der Zeit und ihren Menschen. Christen brauchen Orte des Gebets, aber sie können sich nie in eine weltlose Innerlichkeit zurückziehen. Christen müssen „in“ bleiben. Sie dürfen sich nicht

einfach müde heraushalten. Auch im 11. Jahrhundert nach Gründung unseres Doms braucht das Bistum Mainz überzeugte und flexible Christen, die Dynamik ausstrahlen, Kraft und Bewegung – Frauen und Männer, deren Leben von einer offenen Dialogbereitschaft geprägt ist. Dieser Dialog ist uns bei diesem Domjubiläumstag heute wichtig.

Freilich solcher Dialog ist nicht einfach. Unsere Gesellschaft entfaltet eine rasante Dynamik, mit wachsenden Chancen, aber auch massiven Problemen – etwa die steigende Verarmung, die Chancen und Last der Globalisierung, die Konflikte unter Religionen und vieles mehr.

Die Säkularisierung brachte eine Verdrängung institutionell normierter weltanschaulicher Überzeugung aus der Öffentlichkeit. Der Einfluss der Kirchen schwindet stetig. Doch gleichzeitig gibt es in der offenen Gesellschaft manche Gegenbewegung. Ein neues Wertbewußtsein ist gewachsen – etwa für die Natur – und religiöse Bedürfnisse äußern sich außerhalb der traditionellen Institutionen.

Einerseits stimmt es: je deutlicher die Medien und die öffentliche Meinung gesellschaftliche Werte prägen, desto selbstverständlicher gerät Religion ins Abseits, wird Glaube exklusive Privatsache. Andererseits belegt die religionssoziologische Forschung auch: je deutlicher Säkularität bestimmend wird, desto verborgener treten religiöse Ersatzformen auf – Praktiken neuer Religiosität, Sektiererisches und Magie.

Das Aufeinanderprallen sehr unterschiedlicher Kulturen und Religionen, das uns gegenwärtig an die Grenzen des von uns Beherrschbaren führt, hat viele Implikationen. Christen müssen ihr Christsein neu verstehen und zu leben versuchen. Wer sein eigenes nicht immer neu selbstkritisch erobert und ehrfürchtig sich auch Andersartiges ertastet, taugt nicht als Dialogpartner in einer multikulturellen Gesellschaft.

Unser christlicher Glaube steht hier mitten drin und soll als gewachsener Glaube der katholischen Kirche erkennbar bleiben. Geerdete Religiosität ist gefragt, solche die uns Bodenhaftung gibt im schnelllebigen Wandel unserer

Zeit. Geerdete Religiosität aber auch in dem Sinn, dass die Fundamente stimmen und wir auf dem Boden der Kirche stehen.

Der menschgewordene „Ich bin da“ ist so ein verlässlicher Gott des Lebens. Glaube kann auch heute alltagstauglich sein. Berufliche Kompetenz, Einsatz für die Mitmenschen, politisches Mittun und die Durchdringung aller Lebensbereiche mit den Werten und Forderungen des Evangeliums sind dann logische Konsequenz.

Wir Religionslehrer und -lehrerinnen sind an diesem Tag heute – und immer neu – dazu eingeladen, unseren eigenen Glauben persönlich so zu reflektieren, zu erden und zu leben. Glaube im Dialog mit der Zeit – die Workshops nachher möchten dazu Impulse geben.

Wir Religionslehrer und -lehrerinnen sind aber auch angefragt, was all das für unseren Unterricht heißt.

Es geht auch in unserem Religionsunterricht nicht um eine Glaubensunterweisung, die Gott und Welt säuberlich auseinanderhält. Schon die Würzburger Synode hat es (1974) auf den Punkt gebracht: „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar und das Leben soll im Licht des Glaubens verstehbar sein.“² Wenn junge Menschen aus den gewachsenen Wurzeln des Glaubens wirklich Orientierung finden sollen und Anleitung, verantwortlich zu handeln, brauchen wir eine Theologie, in der die Liebe zu Gott und zu seiner Schöpfung zusammen gehört. Jugendliche sollen Gott und die Welt lieben lernen und sie mit den eigenen Fähigkeiten konkret gestalten.

Religionsunterricht ist freilich vielschichtig und manchmal schwierig; irgendwie war er das zu jeder Zeit. Doch – machen wir uns nichts vor – die Rahmenbedingungen, in denen heute gelernt und Leben gestaltet sein will, sind von nie dagewesener Pluralität. Erwachsenwerden und Erwachsensein geschieht in steter Spannung, die besonders um zwei Pole kreist: auf der einen Seite der Wunsch nach Integration, nach Dazugehören; auf der anderen Seite gleichzeitig der Wunsch nach Anderssein, sich un-

terscheiden, selbstbestimmt leben wollen und das alles in globalen Dimensionen.

Viele Eltern, Pädagogen, Seelsorger und manche Politiker wissen, wie ungleich komplexer und herausfordernder es für junge Menschen heute ist, sich zu finden und leben zu lernen. Die beschriebene Spannung zwischen „dazugehören“ und doch „individuell sein“, begleitet jeden Augenblick in der langen Phase der Identitätsfindung. Jugendliche erfahren und sehen an anderen und besonders in den von ihnen extensiv genutzten Medien eine ungekannte Gestaltungsfreiheit in Sprache, Kleidung, Lebensstil. Es gibt

unzählige Meinungen und Facetten unterschiedlichster Lebensentwürfe, die reizen, ausprobiert zu werden. Religionslehrer und -lehrerinnen stehen da mitten drin. Sie erleben, dass es – bei der sie umgebenden Fülle – für Heranwachsende kaum möglich ist, sehr selbstverständlich einen Weg zu Gott oder ein traditionell akzeptiertes Menschenbild mit klaren Konturen und Werten als nachahmenswert zu entdecken und anzunehmen.

„Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar und das Leben soll im Licht des Glaubens verstehbar sein.“

Für viele Menschen, auch für Erwachsene in den Schulen, gibt es kein durchgängiges persönliches Konzept oder Halt in einem Du. „Personality“ entsteht durch temporäre Konstrukte. Identitätsbildung geht über Prozesse der Selbstdarstellung in der jeweils relevanten „community“. „Coach yourself“ heißt die Devise. Irgendwie gestalten sich so die Individuen selbst in den Kontexten der jeweiligen Wirklichkeiten. Der Kult um die eigene Person schafft Realität; die Selbstvergewisserung geschieht im Erlebnis (Schulze), bei den „peers“, im Milieu. Angesichts permanenter, rasanter Wechsel von Idolen und Marktmeinungen muss man sich stets offen halten für noch Ungesagtes.

Dies und mehr prägt unsere Schüler und Schülerinnen, die einen mehr, die anderen weniger. Das alles stiftet eine ganz eigene, oft diffuse Mentalität und ist ein schwieriger Ausgangspunkt für die Ziele des Religionsunterrichts, etwa „Die Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen über den Glauben der Kirche“, eines der Ziele im Bischofswort „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“³

Es ist sehr gut, dass es auch heute engagierte Familien und kirchliche Jugendarbeit gibt, durch die Jugendliche dennoch Orientierung und Identität finden und aufgeschlossen sind für den Religionsunterricht.

Es verwundert andererseits aber auch nicht, dass im Leben vieler junger Menschen Religion nur schwer oder gar nicht landen kann. Der Dom, die Pfarrkirche ist weit weg. Es gibt nichts gewachsenes und bewährtes, keine Steine, die vom religiösen Leben sprechen.

Jugendliche bringen aber aus ihrem Leben andere Steine mit, ansehnliche und solche, die sie als Stolpersteine in die Mitte legen. Sie bringen Stilelemente in das Gebäude der Gesellschaft und der Kirche, die manchmal auf Anhieb nicht zu passen scheinen und mit denen wir uns als Erwachsene schwer tun. Aber auch diese Steine sprechen vom Leben und sind es wert, befragt zu werden. Wie andere Lehrkräfte und vielleicht noch mehr, sind Religionslehrer und -lehrerinnen als Dialogpartner gefragt. Mit unserer menschlichen Zuwendung sagen wir: „Ich bin da“ und bezeugen in unserer Person, was wir selbst erfahren haben, den Gott des Lebens.

Könnte dann nicht ähnliches passieren wie im erwähnten Schülerfilm „Saxa loquuntur“? Kindern und Jugendlichen soll ein neuer Zugang vermittelt werden – nicht zu Museen, sondern zum überlieferten Glauben der Kirche. Im

Film erwachen alte Skulpturen auf mysteriöse Weise zum Leben, sie spielen und erzählen Geschichten. So könnten Jugendliche auch unseren Dom oder Kirchen in ihrer Umgebung entdecken.

Wichtig ist freilich, dass der Schulalltag daran anknüpft und weitere Folgen arrangiert – Religionsstunden mit dem Titel „Vita loquitur! – das Leben spricht. Wie im Schülerfilm befragen und überdenken die Jugendlichen Szenen aus dem Drehbuch ihres Lebens. Sie beschäftigen sich mit Personen und Ereignissen aus der Bibel und der Überlieferung und befragen sie auf ihre Lebensrelevanz. Vielleicht wird dann ab und zu auch deutlich, dass zwar wir Menschen die Akteure sind – aber die Regie führt der „Ich bin da“, der Gott des Lebens, den es immer neu zu entdecken gilt.

„Vita loquitur“ – das Leben spricht und der Gott des Lebens. Glaube im Dialog mit der Zeit – danke, dass wir uns gemeinsam dafür engagieren!

Anmerkungen

- 1 GS 1
- 2 Der Religionsunterricht in der Schule 2.4.2.
- 3 Die deutschen Bischöfe „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ 3.1



Unsere Zeitschrift ist auch auf der Homepage des Bistums Mainz (www.bistummainz.de) vertreten.

Eine Download-Datei ermöglicht es Ihnen, das gesamte Heft oder auch Einzelartikel herunter zu laden.

Sie können uns auch Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen per E-Mail zukommen lassen. RU.heute@bistum-mainz.de

Ihr Redaktionsteam



Impressionen eines Tages

Themen, Eindrücke und Statements vom Religionslehrertag 2009

Workshop 1. Im Dialog mit der Zeit

Matthias Fontheim

*Tipp des Theatermenschen: „Biedert euch nicht an. Versucht nicht krampfhaft modern zu sein.“
„Theater und Kirche sind für viele Menschen Zufluchtsorte in einer unüberschaubaren Welt.“*



Workshop 2. Im Dialog mit der Zeit

Prof. Dr. B. Trocholepczy

„Unsere Schüler sind www-natives. Sie kennen keine andere Welt. Wenn wir sie verstehen wollen, müssen wir uns diesen Unterschied bewusst machen.“



Workshop 3. „Heute schon getwittert?“

Prof. Dr. Gregor Daschmann

„Es ist gut zu wissen, welche Rolle Twittern im Leben junger Menschen spielt.“

Workshop 5. Heilende Bilder – Heilender Unterricht

Andrea Beusch/Dr. Brigitte Lob

„Workshop 5 – eine ruhige Oase inmitten eines quirligen Tages!“

Workshop 6. Zwischen Himmel und Erde

Sabine Tischbein

„Wunderschöne Mappe mit Texten, passend zu farbigen Ausdrucken – fehlt jetzt nur noch der Gang nach St. Stephan!“

Workshop 7. Kirchenluft schnuppern

Dr. Felicitas Janson

Workshop 8/9. Wege im Dom –

Spuren der Frömmigkeit

N. Zimmermann / Dr. A. Pelizaeus

„Pädagogisch wunderbar aufgearbeitet! Macht Lust, den Dom auch mit Schülern zu entdecken!“

„Sehr interessante Einblicke, die dem Gottesdienstbesucher normal nicht auffallen.“



Workshop 10. Der Dom – ein Ort der Wissenschaften
Dr. Judith König
„Viel Information rund um die Entstehung des Buches, engagiert, anschaulich und spannend präsentiert – perfekt für die Umsetzung im Unterricht!“

Workshop 12. „Ich baue eine Kathedrale“
Nicole Moustafa
„Gute Präsentation, gute Ideen für die Sek. I!“

Workshop 13. Schöpfung und Evolution – Online-Materialien
Dr. Karl Vörckel
„Ganz neue Möglichkeiten für die RU-Methodik.“

Workshop 14. Der Glaube im Spiegel von Filmen
Franz-Günther Weyrich
„Habe mir die beiden Filme besorgt und auch gute Ergebnisse im Unterricht erzielt.“

Workshop 15/16. Gottesbilder & Religionskritik in der Literatur des 20. Jahrhunderts
Dr. Jürgen Kost
„Interessante Textauswahl – auch für den RU – bot viel Gesprächsstoff über die Zeit des Workshops hinaus.“
„Anspruchsvoll! Doch für jemanden, der immer auf der Suche nach neuen Texten für seine Oberstufenschüler ist, ein echter Gewinn!“

Workshop 17. Dein Gott, mein Gott! Interreligiöse Ansätze im RU
Stefan Pruchniewicz/Carolyn Winter
„Welch enorme Möglichkeiten für den RU bieten Schüler/innen aus anderen Kulturen und Religionen – ich werde diese Perspektive in Zukunft stärker betonen.“

Workshop 18. Paulus – Urheber des christlichen Antijudaismus
Dr. Anton van Hooff

Workshop 19. Ganzschriften im RU
Dr. Andrea Velthaus-Zimny
„Intensive Arbeit in zwei Stunden, tolle Atmosphäre!“

Workshop 21. Von „Luther“ bis „Planet B.“

Christoph Schäfer

„Informativer, praktischer Workshop mit viel Unterrichtsmaterial zum Mitnehmen.“

Workshop 22. Kompetenzorientiert unterrichten

Elmar Middendorf

Informationen frisch aus der Lehrplan-Kommission in Rheinland-Pfalz



Workshop 23. Lieder und Singspiele im RU

Wilfried Röhrig

„Sehr gut vorbereitet, viele neue Anregungen.“

Workshop 24. Neue geistliche Lieder

Thomas Gabriel

„Gemeinsames Singen ist immer wieder eine tolle Erfahrung.“

Workshop 25. Meditatives Tanzen

Philothea Pautz

„Ein Raum mit Ausblick – einstimmend für stimmungsreiche Übungen.“

Workshop 26. Tanztheater im RU

Inge Stöckel

„Etwas ganz Anderes mal für den RU.“

Workshop 27. Den Alltag gelassen nehmen – und abschalten

Dr. Alois Ewen

„Unterhaltsam und praxisnah – Möglichkeiten, wie Lehrer/innen ihren täglichen Belastungen durch Meditation und Entspannungstechniken begegnen können.“

Workshop 28. Kommunikationsprobleme im RU

Dr. Matthias Proske

Workshop 29. NeuroLogische Ebenen – ein Ansatz für den RU

Dr. Peter-Felix Ruelius

„Hochinteressant, auf die Kürze der Zeit gut zugeschnitten. Jetzt muss ich schauen, wie ich's umsetzen kann.“

Workshop 30. Kollegiale Fallberatung

Anneli Baum-Resch

„Ein Workshop, ganz auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten und direkt angewandt auf ein aktuelles Problem eines Teilnehmers.“



Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr feierte mit den Religionslehrern und -innen zum Ausklang des Tages die Vesper.



Der Priester von heute – „Landrat des lieben Gottes“?

Anregungen zum Jahr der Priester mit Überlegungen Karl Rahners

Udo Markus Bentz

Das Jahr der Priester im Religionsunterricht?

Ist das Jahr der Priester eine gigantische Werbetrommel für einen verunsicherten, von Krisen geschüttelten Berufsstand? Die offenkundigen Chancen übersehend werden immer neue Kritikpunkte an dieses anscheinend „anstößige“ Themenjahr herangetragen. Und im Kontext des Religionsunterrichts? Wenn der Religionsunterricht lebensbedeutsames Grundwissen über den Glauben der Kirche vermitteln soll, wenn er vertraut machen soll mit verschiedenen Formen des gelebten Glaubens, wenn er die Urteils- und Dialogfähigkeit der Schüler in religiösen Fragen fördern soll, wie kann darin das Jahr der Priester verortet werden? Was ist der Priester? Wer kann er heute sein? Sind solche Fragen nicht weit weg von der religiösen Lebenswirklichkeit der Mehrheit der Schüler? Andererseits: Jugendliche „begegnen“ Priestern bzw. dem Thema „katholischer Priester“ durchaus, allerdings meist medial vermittelt und dort als exotische Multitalente, als Unterhaltungsfaktor für Menschlich-Allzumenschliches oder als „Problemfälle“¹

Im Religionsunterricht das Thema „Priester“?

Es ist gewiss nicht leicht, dazu Zugänge schaffen. Aber gerade wenn es darum geht, lebensbedeutsames Grundwissen über den Glauben im Schulunterricht zu vermitteln, bietet der schulische Kontext einen Raum, auch an grundsätzliche Fragen heranzugehen, dabei verengte Horizonte zu weiten und so nachhaltige Lernprozesse zu initiieren. Vielerorts wird das Priesterjahr unter dem Fokus von soziologischen Analysen, Zulassungsbedingungen, den Reformen des kirchlichen „Betriebs“ und den aktuellen Fragen des Priestermangels – also tatsächlich in einem

verengten funktionalen Horizont – thematisiert. Dagegen bietet der Religionsunterricht vielleicht die Chance, das Thema „Priester“ grundsätzlicher aufzugreifen: die Vielfalt christlicher Lebens- und Zeugnisformen und der Lebensentwurf „Priester“; die Kirche als sakramentale Größe und darin: der Ort des Weihepriestertums und des Allgemeinen Priestertums aller Gläubigen im organischen Gefüge der Kirche; der grundsätzliche sakramentale Charakter des Glaubensvollzugs des Einzelnen noch weit vor den einzelnen Sakramenten und die Frage: Wozu braucht es dabei Priester? Freilich müssten diese abstrakt-theologischen Schlagworte heruntergebrochen werden auf die Erfahrungs- und Verständnisebene von Schülern. Grundsätzlich aber trifft zu, was Karl Rahner formuliert hat, „dass im allerletzten die Frage nach dem Priestertum die Frage nach dem Christentum selbst ist“²

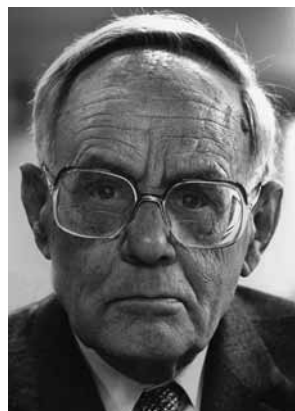
Auf der Suche nach Identität

Junge Menschen, die sich heute für den Priesterberuf und die damit verbundene Lebensform interessieren, fragen in aller Regel nicht zuerst nach Funktionen, nach soziologischen Formen und zukünftigen Strukturen. Auch nicht nach Kompetenzabgrenzungen nach dem Motto: Wer darf was? Sie fragen wie andere junge Erwachsene auch: Wer bin ich und wer darf ich sein? Also Fragen nach der Identität. Sie suchen nach einer tragfähigen Identität, die ihnen ein Beruf und der damit verbundene Lebensentwurf bieten kann. Zugleich sind immer noch die meisten der Interessenten am Priesterberuf mit der konkreten kirchlichen Realität vertraut und wissen daher auch um die Ungewissheiten der Zukunft. Sie wissen, dass es jetzt keine klaren Antworten gibt, wohin die Entwicklung in den Gemeinden gehen wird. Deshalb stehen Priesteramtskandidaten heute

vor der Herausforderung, eine berufliche Identität zu entwickeln, die gerade nicht zuerst „von außen“, von funktionalen und strukturellen Faktoren bestimmt wird, sondern sich „von innen“ her formt und die geistlichen, spirituellen, personalen Dimensionen entfaltet. Sie wollen Priester werden – und das heißt für die meisten: nicht Funktionär eines kirchlichen Betriebes, nicht der Beamte religiöser Dienstleistungen, nicht der Verwalter des Sakramentalen als bloßes, unpersönliches Ritual – eben nicht „ein Landrat des lieben Gottes“³. Sie wollen tatsächlich Geistliche werden: Geistliche Menschen, menschliche Geistliche.⁴ Dabei sind den meisten die damit verbundenen Spannungsfelder

bewusst: zwischen theologischer Begründung und erfahrbarer Realität, zwischen dem eigenen Priesterbild und den pluralen Erwartungen in den Gemeinden, zwischen strukturellen Anforderungen und persönlichen Charismen.

Ein „alter“ Text neu gelesen



Karl Rahner hat 1961 – also vor dem Konzil und vor den sogenannten „nachkonziliaren“ Spannungen – für Priesteramtskandidaten als Exerzitienbetrachtung einen Text vorgelegt, der mit theologischer Hellsichtigkeit eine sich anbahnende Wirklichkeit beschreibt und daraus Perspektiven entwickelt.⁵ „Der Priester von heute“ ist keine theologische Ortsbestimmung, keine dogmatische Abhandlung. Es ist die „Skizze eines Anforderungsprofils“⁶, die abseits von Funktion und Struktur nach der geistlichen Mitte des Priesters fragt. Gerade deshalb kann dieser Text ein spannender Ausgangspunkt für eine Beschäftigung mit dem „Jahr der Priester“ sein. Er kommt den Fragestellungen junger Menschen, ihrer Suche nach Kriterien für eine erfüllende priesterliche Identität entgegen. Rahner blickt darin nicht isoliert auf den Priester, sondern fragt, wie der Priester am besten Zeuge und Werkzeug für den Glauben der Zeitgenossen sein kann. Dieser „alte“ Text – heute neu gelesen – bürstet manche problematische Tendenz derzeitiger struktureller Maßnahmen und manche sogenannten Sachzwänge pastoraler Realität gegen den Strich. Karl Rahner sagt in seinem Vorwort einer späteren Ausgabe selbst über diesen „alten“ Text, dass er „das

wahrhaft Moderne vom Modischen trennen helfen [kann und] das so heftig verteidigte Morgige als das Vorgestrige erkennen lässt“⁷.

Zeuge einer Gotteserfahrung

Allein der Blick auf eine Auswahl der Überschriften über den einzelnen Abschnitten des Textes lässt den Fokus deutlich erkennen. Der Priester von heute: Mystagoge personaler Frömmigkeit, brüderlicher Gefährte, humaner Mensch, ein Liebender, Mensch des Wesentlichen im Religiösen, ein religiös diskreter Mensch, Glaubwürdigkeit durch Redlichkeit.

All diese Überschriften verdeutlichen: Die personale Dimension steht im Mittelpunkt. Oder wie es Stefan Kiechle in einer kritischen Analyse auf den Punkt gebracht hat: „80 Prozent des priesterlichen Wirkens ist Menschsein und Christsein. ... 20 Prozent ist Vollmacht, Lehre, ... 'Rolle'“⁸. Rahner setzt einen Gegenakzent gegen eine Tendenz, die durch äußere Zwänge den Priester mehr und mehr reduziert auf die verwaltende Gemeindeleitung und die kultische Rolle. Das alles gehört dazu, ist aber nicht das Erste. Der Priester ist als Mystagoge zuallererst „Anwalt des Heiligen“. Alles andere ist nachgeordnet und ergibt sich daraus. Seine Kernkompetenz muss es sein, die oft gebrochenen und widersprüchlichen Erfahrungen der Menschen auf eine umfassende Gotteserfahrung hin offen zu halten: „Christentum ist – pointiert und paradox gesagt – nicht die Religion, die alle Welträtsel löst, sondern die Religion, die dem Menschen in der Gnade Gottes den Mut macht, sich und sein Leben in das unbegreifliche Geheimnis hineinzubergen und zu glauben, dass dieses Geheimnis Liebe ist.“⁹ Es geht darum, das menschliche Leben mit dem Gottgeheimnis in Verbindung zu bringen und mit dem Wort Gottes als Heilswort zu deuten helfen – durch Gespräch, persönliche Begegnung, Verkündigung, durch kultisch-liturgische Zeichenhandlungen: „Dabei ist der Priester der Mittler, der in eine ganz persönliche Frömmigkeit Einweihende.“¹⁰ Einhellig sagen die meisten Priester, die lange Jahre im Dienst stehen, dass sie darin für ihre Lebensform die meiste Erfüllung und Ermutigung finden. Hier zeigt sich, in welcher Beziehung das sakramentale Priestertum zum allgemeinen Priestertum aller Gläubigen steht: Werkzeug sein, um dem Glaubenden für dessen Zeugesein zu dienen.

Mystagoge sein zu können setzt voraus, dass der Priester selbst Zeuge einer Gotteserfahrung geworden ist: „Dass

der Priester von heute im echtsten, wahrsten, unmittelbarsten Sinn ein frommer Mensch sein muss, das ist selbstverständlich. Was wir den Menschen zu geben haben, ist Glaube, Hoffnung und Liebe. Alles andere finden sie bei anderen Menschen mindestens ebenso gut ... Infolgedessen sucht der moderne Mensch den Homo religiosus, der von Gott die Gnade erhalten hat und sie täglich neu erbittet, sein Leben, seine ganze Existenz ... in das Verhältnis zu Gott hineinzutragen.“¹¹ Hierin muss der Priester „Profi“ sein, das ist seine Profession. Dabei gilt: Der Priester darf sich verstehen als „brüderlicher Gefährte“¹², als „ein Liebender“¹³, als „ein religiös diskreter Mensch“¹⁴, der in seinem Tun mit seinem eigenen Glauben, auch den eigenen Anfechtungen, nicht außen vor bleibt. Der im Glauben suchende Zeitgenosse hält Ausschau nach persönlicher Glaubwürdigkeit und Authentizität eines Zeugen, nicht nach dem spirituellen Funktionär.

Rahners Amtstheologie erachtet als Mitte und Fundament des priesterlichen Amtes die prophetische, nicht die kultische Dimension, auch nicht die Hirtendimension: Ergriffen sein vom wirkmächtigen Heilswort Gottes. Dieses Heilswort mit der ganzen Existenz nicht nur verkünden, sondern darstellen – das ist für ihn das Fundament priesterlicher Identität. So wird die sakramental-kultische Dimension personal „gefüllt“. So wird der Leitungsdienst zu geistlicher Leitung und zum Hirtendienst. Joseph Ratzinger und Hans Urs v. Balthasar konzipieren ihre Amtstheologie analog. Auch sie rücken die prophetische Dimension in die Mitte. Das II. Vatikanische Konzil greift diese Ansätze auf. Darin ist eine Vorgabe gegeben, die in den aktuellen Diskussionen und erst recht nicht durch „Sachzwänge“ vernachlässigt werden darf.

Neuer Mut zum Wesentlichen

Rahner hat selbst gesehen, dass sein „alter Text“ anstößig sein kann – dies aber im doppelten Sinn: Anstößig, weil er zum Widerspruch reizt, aber anstößig auch weil er helfen kann, „den Geist der Unterscheidung der Geister zu wecken“.¹⁵ Vielleicht ist er gerade deshalb ein guter Ausgangspunkt für die Frage: Wer ist der Priester heute? Wenn Rahner vom heutigen Priester einen „neuen Mut zum Wesentlichen“¹⁶ fordert, dann hat er damit die eigentliche Herausforderung für die Zukunft formuliert – nämlich, „in unserer Pastoral und unserer Aszese ... auf das Wesentliche zu achten, manches an Verzierung und Drumherum, was in anderen Zeiten sinnvoll war, wegzulassen.“¹⁷

Anmerkungen

- 1 Vgl. hierzu die aufschlussreiche Studie von Elisabeth Hurth, Mann Gottes. Das Priesterbild in Literatur und Medien. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 2003, vor allem das Kapitel: Zwischen Himmel und Erde: Priester im Spiegel der Medien, S. 173-209.
- 2 Karl Rahner, Dogmatische Grundlagen des priesterlichen Selbstverständnisses. In: Mitten in dieser Welt. 82. Deutscher Katholikentag in Essen 1968. Paderborn 1968, S. 96-115.
- 3 Karl Rahner, Der Priester von heute. Freiburg im Br.: Herder-Verlag 2009, S. 29.
- 4 Vgl. die gleichnamige Publikation von Karl Hillenbrand, Geistliche Menschen – menschliche Geistliche. Priester sein in veränderter Zeit. Würzburg: Echter-Verlag, 2009.
- 5 Karl Rahner, Der Priester von heute. A.a.O. Diese Exerzitienbetrachtungen von 1961 wurden 1970 im Herder-Verlag unter dem Titel „Einübung in priesterliche Existenz“ (?1971) publiziert und sind jetzt aufgenommen in: Karl, Rahner, Sämtliche Werke. Bd. 13: Ignatianischer Geist. Schriften zu den Exerzitien und zur Spiritualität des Ordensgründers. Bearbeitet von A.R. Batlogg, J. Herzgsell u. St. Kiechle. Freiburg 2006, S. 355-366.
- 6 A. Batlogg, A. Raffelt, Priesterliche Existenz: Anregungen Karl Rahners. In: Karl Rahner, Der Priester von heute. Freiburg: Herder-Verlag 2009, S. 56.
- 7 Karl Rahner, Vorwort zu „Einübung priesterlicher Existenz“, Sämtliche Werke, Bd. 13, S. 270.
- 8 Stefan Kiechle, Zuversicht im Niedergang? Priesterliches Leben in winterlicher Zeit. In: Herderkorrespondenz 63 (2009), S. 551-556, S. 555.
- 9 Karl Rahner, Der Priester von heute. A.a.O., S. 28.
- 10 Ebd., S. 20.
- 11 Ebd., S. 41.
- 12 Ebd., S. 24.
- 13 Ebd., S. 32.
- 14 Ebd., S. 40.
- 15 Karl Rahner, Vorwort zu „Einübung priesterlicher Existenz“, A.a.O., S. 270.
- 16 Vgl. Karl Rahner, Der Priester von heute. A.a.O., S. 39f.
- 17 Ebd., 39.



*Dr. Udo Markus Bentz ist
Regens des Bischöflichen
Priesterseminars Mainz*



Berufung – Priesterlicher Dienst in der Schule

Eine große Bereicherung für das Glaubensleben

Nachfrage an Christoph Nowak

RUheute: *Warum haben Sie just dieses Bild für die Einladung zu Ihrer Priesterweihe ausgewählt. Was bedeutet dieses Bild für Sie?*

Christoph Nowak: Ich habe dieses Bild vor einigen Jahren schon – eher zufällig – bei einem Besuch in Bingen entdeckt. Damals schon hat es mich fasziniert: die ausdrucksstarke Farbgebung, der Kontrast zwischen einer klassischen Christusbildung und dem modernen Umfeld der U-Bahn und auch der leicht provozierende Aspekt, dieses Bild für eine weiß gehaltenen Krankenhauskapelle auszusuchen. Ich finde es immer

sehr mutig und spannend eine moderne Christusbildung als Altarbild und Blickfang für eine neu gestaltete Kirche zu wählen. Das bedeutet für mich auch immer Übersetzung der Botschaft in die moderne Sprache und Ausdrucksweise. Spontan musste ich bei dem Bild an einen Liedtext der Sängerin Joan Osborne aus den 90ern denken: „What if God was one of us...just a stranger on the bus, trying to make his way home.“ Der Gedanke, dass uns Gott in den Menschen begegnet, mit denen wir es im Alltag zu tun haben, war unserem Weihenkurs schon bei der Diakonenweihe sehr wichtig. Deshalb haben wir den Anfangssatz aus der Pastoralkonstitution bereits als Weihespruch zur Diakonenweihe gewählt: „Freude und Hoffnung, Trauer



Das Altarbild „Ecce homo“ von der Frankfurter Künstlerin Michaela Karch befindet sich in der Kapuzinerkirche St. Laurentius in Bingen

und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Dieses Motto soll sich für uns auch nach der Priesterweihe fortsetzen, deshalb haben wir den Anfang von Lumen Gentium auch als Leitspruch über unseren Priesterweihedienst gestellt. Für mich illustriert dieses Bild den Grundsatz aus Lumen Gentium, in den Nächsten Christus zu sehen und sich mit ihren Problemen und Freuden zu solidarieren. Darüber hinaus bringt es für mich auch die Aufforderung des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Ausdruck, die christliche Botschaft in die Ausdrucksweise und Sprache des modernen Menschen zu bringen.

RUheute: *Wie ereignet sich aus Ihrer Sicht Berufung?*

Christoph Nowak: Als Seminarist bin ich oft gefragt worden, ob ich so was wie ein Berufungserlebnis gehabt hätte. Ich muss diese Frage immer verneinen, weil ich weder Stimmen gehört habe noch Erscheinungen hatte. Berufung ist für mich kein punktuellere Ereignis. Deshalb finde ich es sehr passend, dass Sie danach fragen, wie sich Berufung ereignet. Berufung hat prozessualen Charakter. Meist beginnt sie mit einem Gefühl oder einer Ahnung, dass das Leben als Priester, Seelsorger oder pastoraler Mitarbeiter, etwas für mich wäre. Zunächst muss man diese Ahnung ernst nehmen und sie nicht verdrängen. Dann gilt es mutig zu sein, und diesem Gefühl nachzugehen. Dazu braucht man gute Begleiter, die helfen, nach den wahren Motiven zu suchen und diese dann auch besser kennenzulernen. Mit einem solchen Begleiter ist es dann auch ganz wichtig, auf das bisherige Leben zu blicken und zu schauen, wo sich bereits Anhaltspunkte und Spuren der Berufung entdecken lassen. Neben der Gewissheit eines persönlichen Angesprochenenseins durch Gott ereignet sich Berufung wesentlich in Gemeinschaft mit anderen Menschen, die diesen Ruf fördern, spiegeln, verstärken und so spürbar werden lassen.

RUheute: *Was bedeutet priesterlicher Dienst in der Schule?*

Christoph Nowak: Sicher werden viele unter priesterlichem Dienst zunächst das verstehen, was nur einem Priester in seinem Dienst zusteht: bspw. der Eucharistie vorzustehen und andere Liturgien zu feiern. Dies macht – im Bezug auf den Dienst in der Schule – wohl aber den geringsten Teil des Priesterdienstes. Für mich ist priesterlicher Dienst an der Schule eher darin zu sehen, ein „Priester zum Anfassen“ zu sein. Meiner Erfahrung nach definiert sich Kirche und Kirchenzugehörigkeit für viele Schüler über Gottesdienstbesuch nach dem Motto: „Ich gehöre zu der Kirche, wenn ich dahin gehe.“ Viele Schüler gehen aber nicht mehr zur Kirche und haben das Bewusstsein von Zugehörigkeit nicht mehr. Priester in der Schule zu sein, bedeutet dann, spürbar werden zu lassen, dass Kirche auch an anderen Orten stattfindet als innerhalb der Kirchenmauern und dass Kirchesein mehr ist, als Gottesdienstbesuch. Erfahrungsgemäß stellen Schüler – direkt und hemmungslos – nach wenigen Wochen schon die existenziellen Fragen nach der Lebensführung („Sie dürfen ja nicht heiraten“), der Lebensentscheidung („Und

was ist, wenn Sie sich doch verlieben?“) aber auch Fragen aus der Neugierde heraus („Was verdient ein Pfarrer?“) bis hin zu Glaubensfragen („Wie kann Jesus Gottes Sohn sein, wenn Josef sein Vater war?“) Hier sehe ich eine gute Gelegenheit, Vorurteile und falsche Vorstellungen abzubauen, Berührungspunkte und Barrieren zu überwinden und Zeugnis zu geben.

Darüber hinaus erlebe ich die inhaltliche, aber auch existenzielle, Auseinandersetzung der Schüler und Schülerinnen mit den einzelnen Themen des Religionsunterrichts als eine große Bereicherung für mein eigenes Glaubensleben. Ich muss sogar gestehen, dass es Situationen und Themen gibt, zu denen ich durch die Ideen und Äußerungen der Kinder und Jugendlichen einen neuen Zugang oder eine andere Rangehensweise gelernt habe. Viele theologische Themen sind durch eine Aufbereitung für die Schüler auch

Nachfrage an Rudolf Göttle

RUheute: *Warum haben Sie just dieses Bild für die Einladung zu Ihrer Priesterweihe ausgewählt und was bedeutet dieses Bild für Sie?*

Rudolf Göttle: Ein außergewöhnliches Bild für die Einladung zu unserer Priesterweihe sollte es auf jeden Fall sein, da waren meine Kurskollegen und ich uns von Anfang an einig, nicht nur interessant und ansprechend, sondern auch nicht so bekannt. Der Vorschlag für dieses Bild, das Altarbild der Kapuzinerkirche in Bingen, kam dann von denen, die während des ersten Pastorkursjahres zum Predigen in Bingen waren und es im Original kannten. Dieses Altarbild besteht aus zwei Teilen, einem gemalten Hintergrundbild mit der Darstellung der in Joh 19,5 überlieferten Szene „Ecce homo“, was auch der offizielle Bildtitel ist, und einem Vordergrundbild aus Glas mit Photo eines U-Bahn-Abteils, was den allgemein verbreiteten Titel des Bildes „Jesus in der U-Bahn“ erklärt. Dieses Bild lässt viele Assoziationen zu und regt durch die ungewöhnliche Kombination beider Szenen zum Nachdenken an: Jesus – nicht der erhöhte Christus – in seinem Leiden und seiner Hingabe, ruhig dasitzend, mitten in unserer schnellen und anonymen Welt? Wer will ihn heutzutage aus der Welt schaffen? Wohin fährt der Zug? Und er ist wie vor 2000 Jahren alleine – weil seine Anhänger es doch wieder mit der Angst zu tun bekommen haben? Das erinnert an jüngste Verbrechen in deutschen U-Bahnen und Bahnhöfen, wo

auch der Glaube und die Zivilcourage buchstäblich mit Füßen getreten wurden und der Hass im Mord eskaliert. Mich persönlich erinnert dieses Bild vor allem daran, mich im Kontakt mit Menschen nicht nur davon leiten zu lassen, wie sie aussehen, was sie sagen oder zeigen, sondern – genauso wie in dem Bild – dahinter zu schauen und in jedem Menschen mehr zu achten: eine Geschichte, Widerfahrungen, eine Suche nach Erfüllung und vor allem eine Bestimmung: Jesus Christus ähnlicher zu werden und dem Leben nachzufolgen, dass er uns vorgelebt hat, nämlich aus Liebe im Dienst am Nächsten das tun, was Gott in unserer Welt getan haben will. Grundgelegt ist diese Perspektive (auch) durch das Wort Jesu in Mt 25, 40b: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Aufgegriffen wird das in den Anfangsworten der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“, die wir uns als Weiheversprechen ausgesucht haben und die das Bild „Ecce homo“ für uns in Worte fassen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Gaudium et spes, Nr.1)

RUheute: *Wie ereignet sich aus Ihrer Sicht Berufung?*

Rudolf Göttle: Prinzipiell hat es m.E. elementar mit persönlichen Erfahrungen und Stärken zu tun, etwas, von dem man überzeugt ist, dass man anderen Menschen damit zur Seite stehen kann. Besonders in sozialen und helfenden Berufen liegt dem oft eine persönliche Betroffenheit zugrunde, die die Empathie und Wertschätzung anderen Menschen gegenüber verstärken kann. Ein wesentliches Ziel kirchlich-pastoraler Beruf(ung)e(n) ist m.E. zu helfen, auf die existentiellen Fragen des Menschen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens erfüllende und sinnstiftende Antworten zu finden. Ich glaube aber, um diese Auseinandersetzungen zu einer Lebensaufgabe nicht nur für sich selbst, sondern auch im Dienst am Nächsten zu machen, muss man sich von der Botschaft Jesu konkret angesprochen fühlen, man muss selbst ein Sinnsuchender sein und bleiben, und je mehr man sich damit beschäftigt und die Zeichen von Gottes Nähe in seinem Leben zu verstehen versucht, desto mehr kann man m.E. auch anderen dabei vielleicht Hilfe sein. Das Wort Jesu „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Mt 9,12) bringt das zum Ausdruck und ich bin davon überzeugt, dass die besten „Seelenärzte“ die sind, die sich ihrer

Bedürftigkeit und Unvollkommenheit am meisten bewusst sind und nie aufhören, sich nach Gott als lebendigem Ziel und Halt ihres Lebens zu sehnen.

RUheute: *Was bedeutet priesterlicher Dienst in der Schule?*

Rudolf Göttle: In erster Linie gerade in diesem so wichtigen und wesentlichen Bereich unserer Gesellschaft: der Kirche ein Gesicht geben, und zwar in zweierlei Hinsicht: einmal schon auch um zu zeigen, es gibt uns noch, aber auch im Sinne der „Hin-geh-Pastoral“, worin, glaube ich, eine wertvolle Chance liegt, mit SchülerInnen und LehrerInnen (neu) in Kontakt zu kommen. Nach meiner Erfahrung ist es für alle Beteiligten umso aufschlussreicher und konstruktiver, wenn dabei bestimmte Klischees und Negativerwartungen nicht erfüllt werden und ein herzlicher und menschlich echter sowie verbindlicher Umgang gepflegt wird. Sind Priester als Lehrer im Unterricht eingesetzt, müssen diese darüber hinaus sorgfältig darauf achten, dass sich Religionsunterricht und Katechese (die in den kirchlichen Bereich z.B. zur Sakramentenvorbereitung gehört) nicht vermischen.



*Christoph Nowak ist
Kaplan in der Pfarrgruppe
Alsfeld/Homberg*



*Rudolf Göttle ist
Kaplan in der
Pfarrgruppe Viernheim,
St. Aposteln/St. Marien*



Priester heute – ein Unterrichtsimpuls

Einleitung – 1. Baustein – Weiterführende Hinweise

Von Markus Lerchl

Wenn man sich in der Fernsehlandschaft umschaute, stellt man fest, dass Pfarrer (neben Ordensfrauen) daraus nicht wegzudenken sind: hatte man früher Anteil an dem geistlichen Lernprozess eines Don Camillo im Gespräch mit Jesus, seinem Herrn, und in der Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Bürgermeister Peppone oder konnte man Pater Brown dabei zu sehen, wie er Verbrechen aufklärt, so heißt es neuerdings „Ihr Auftrag, Pater Castell“! Der Priester wird positiv gesehen. Ihm kann man vertrauen, er ist ein Mann, der die Verbindung zu Gott hat und sie für andere schafft.

Doch wo begegnen heutige Jugendliche noch einem Priester? Die folgenden Unterrichtsbausteine möchten anlässlich des Priesterjahres Begegnung ermöglichen: zum einen mit dem Priesterberuf, mehr noch aber mit einem konkreten Priester vor Ort. Deswegen ist das Gespräch mit einem Pfarrer oder Kaplan der wichtigste Baustein von allen, auf den man am wenigsten verzichten kann. Die weiteren Elemente verstehen sich als Vor- bzw. Nachbereitung dieser Begegnung. Sie erscheint mir umso dringender zu sein, je mehr wir davon ausgehen müssen, dass immer weniger Schülerinnen und Schüler einen (regelmäßigen) Kontakt zur Kirche im Allgemeinen, aber auch der Ortsgemeinde haben.

Die Bausteine bemühen sich, einen Einblick zu geben in priesterliches Leben heute: zum einen geht es um die Theologie des Amtes, dann aber auch konkret darum, wie und wo Priester heute arbeiten. Dazu wird es fünf Erfahrungsberichte von Priestern unseres Bistums geben. Auf die Frage, warum man heute noch Priester wird, erzählen einige ihre persönliche Berufungsgeschichte. Bausteine zum Priester in Funk und Fernsehen runden die Einheit ab.

Um den Inhalt dieser Ausgabe von RU heute nicht zu überladen, wurde darauf verzichtet, alle Bausteine im Heft direkt abzdrukken. Es wird deswegen nur die erste Stunde



angeboten. Alle weiteren Elemente der Reihe stehen ab dem 1. Dezember auf der Homepage der Diözesanstelle Berufe der Kirche und sind dort abrufbar. Sie ist unter folgender Adresse zu erreichen:
www.berufe-der-kirche-im-bistum-mainz.de

Gerne können Sie mit mir auch einen Termin vereinbaren, an dem ich Sie in der Schule besuche, um mit Ihrer Klasse über das Priesteramt und die anderen kirchlichen Berufe ins Gespräch zu kommen. Es ist auch möglich, dass Sie uns mit Ihrer Klasse im Priesterseminar besuchen. Ich bin am besten unter der Telefonnummer: 06131/ 266211 im Priesterseminar in Mainz zu erreichen.

1. Stunde:
Meine Vorstellung von einem Priester

Einstieg: Werbespot A priest and a Coca Cola, zu finden unter folgender Adresse:

<http://www.youtube.com/watch?v=YifkSJ5psMw>

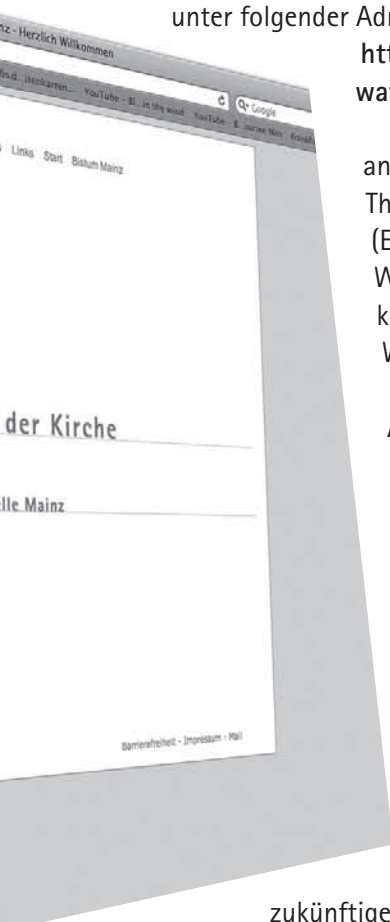
anschließend: Brainstorming zum Thema „Priester“.
 (Eine Hilfsfrage könnte z.B. sein: Wann seid ihr schon einmal einem katholischen Priester begegnet? Was hat er dabei getan?)

Aufgabe (in PA):

Stellt euch vor, ihr seid Bischof und wollt neue Priester für euer Bistum anwerben. Verfasst eine Stellenausschreibung! Darin solltet ihr die wichtigsten Charaktereigenschaften nennen, die ein Priester eurer Meinung nach haben muss. Und ihr solltet genauso aufzählen, was der Priester zu tun hat. Darüber hinaus solltet ihr auch klar sagen, was eure zukünftigen Priester können müssen und welche Ausbildung ihr von ihnen erwartet.

Die einzelnen Gruppen erarbeiten ihre Texte und stellen sie vor.

Lehrer schreibt die von den Schülern genannten Merkmale an der Tafel mit. Anschließend werden sie diskutiert (ich stimme zu <- -> stimme nicht zu/habe andere Erfahrungen gemacht).



1. Internet

Es gibt verschiedene Homepages, die sich mit dem Thema Priester(jahr) befassen. Stellvertretend für viele sei auf die offizielle Homepage des Vatikans

www.annussacerdotalis.org

sowie auf diejenige der Deutschen Bischofskonferenz

www.dbk-priesterjahr.de

hingewiesen. Dort finden sich auch einige Links zu wichtigen Websites im Zusammenhang mit dem Priesterjahr. Unter der Adresse

www.priestergeschichten.de

erzählen 10 Priester aus dem Erzbistum Paderborn ihre persönliche Berufungsgeschichte.

Das Schreiben von Papst Benedikt XVI zum Beginn des Priesterjahres vom 16. Juni 2009, ist erhältlich unter der folgenden Adresse:

http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/letters/2009/documents/hf_ben-xvi_let_20090616_annosacerdotale_ge.html

2. Texte

Pastores dabo vobis. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, Priester und Gläubigen über die Priesterbildung im Kontext der Gegenwart vom 25. März 1992, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 105, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Presbyterorum Ordinis. Dekret über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1964, in: Rahner, Karl/Vorgrimler, Herbert, Kleines Konzilskompendium

Greshake, Gisbert; **Priester sein in dieser Zeit.** Theologie, Pastorale Praxis, Spiritualität, Würzburg 2008.

Hurth, Elisabeth; **Mann Gottes.** Das Priesterbild in Literatur und Medien, (Theologie und Literatur 15), Mainz 2003.



Markus Lerchl ist Subregens des Bischöflichen Priesterseminars Mainz



Auf Berufung aufmerksam werden

Der „Sprechende Hut“ – Nachdenken über Lebenshaltungen

Von Michael Schwarzer

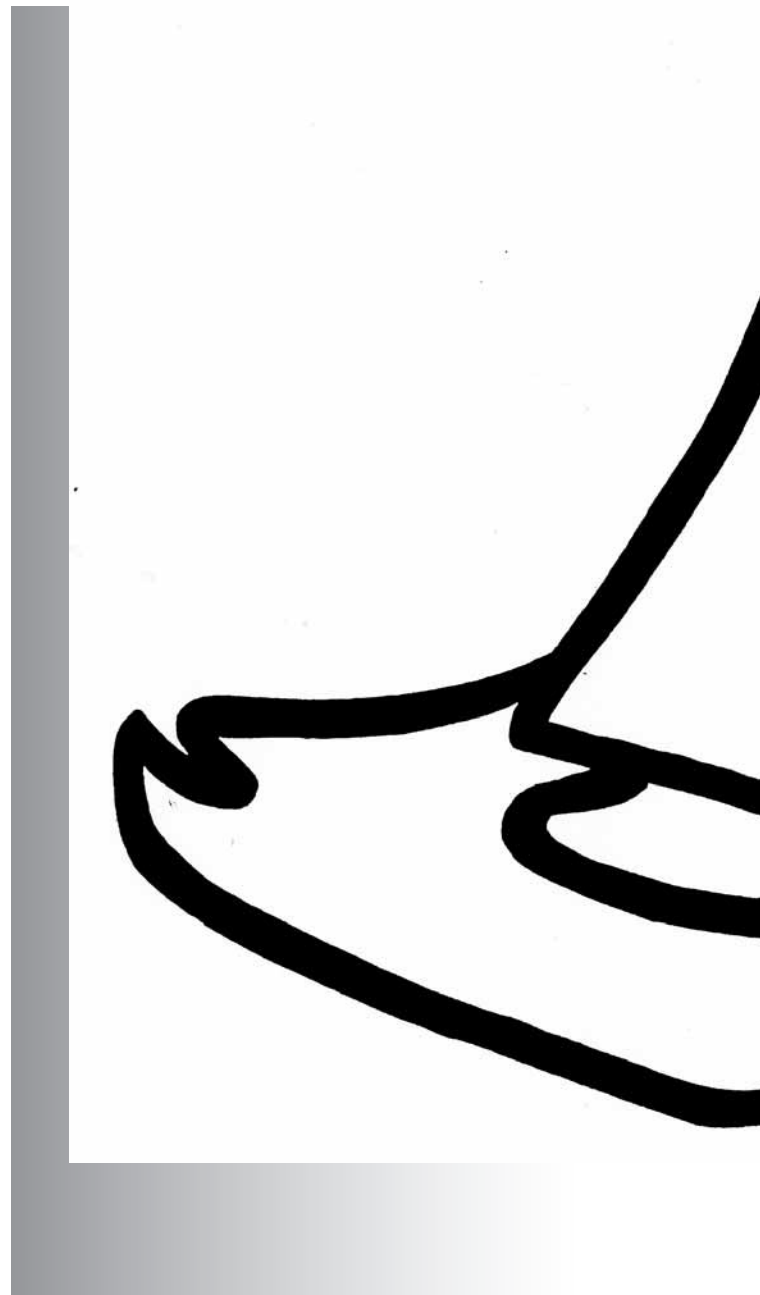
Im ersten Roman über den Zauberer Harry Potter wird eine ungewöhnliche Berufungsgeschichte erzählt. Die Zaubererschüler werden von einem „Sprechenden Hut“ in eines von vier Häusern der Zauberschule eingeteilt. Diese Häuser symbolisieren jeweils verschiedene Eigenschaften. Bei der Zuteilung wird dem Sprössling dieser Hut aufgesetzt. Der Hut tritt gedanklich mit den Jugendlichen in Kontakt und teilt dann seine Entscheidung bezüglich der Hauszuweisung mit. Dabei können willensstarke Zaubererschüler durchaus ihre Zuteilung beeinflussen, so geschehen bei Harry. Der „Sprechende Hut“ ist hier der Berufende, mit dem kommuniziert wird.

Ziel:

Nachdenken über eigene Lebenshaltungen im Bewusstsein vor anderen und Gott

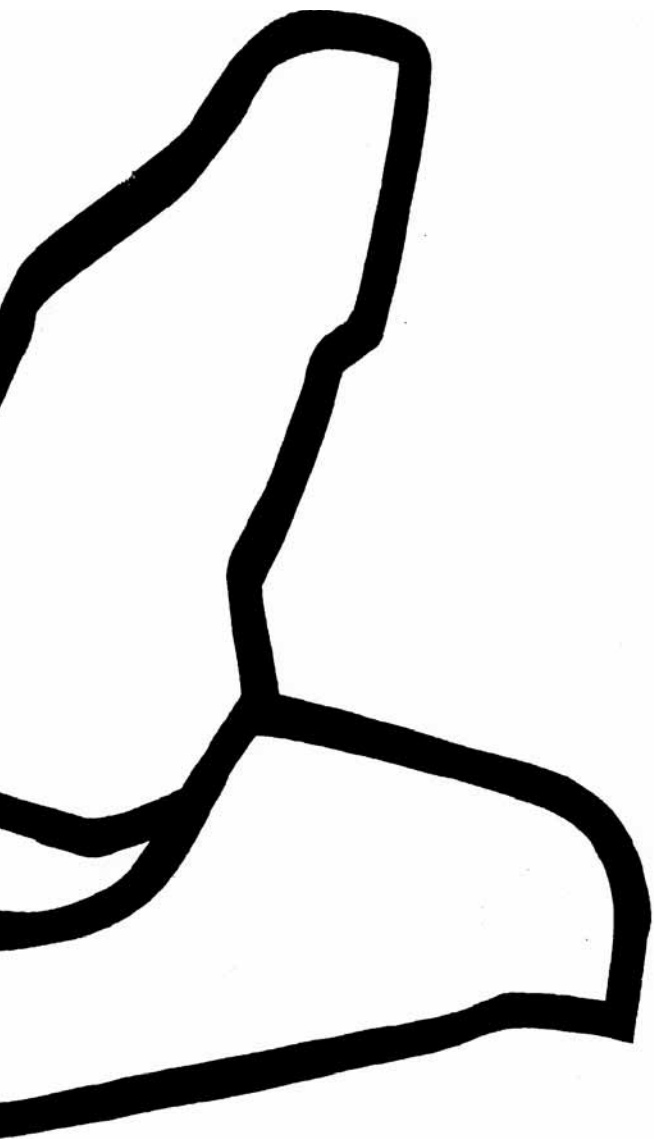
Methodische Hinweise:

- Notwendige Vorarbeiten: Zeitungspapier wird zu einem Kegel gerollt und mit Klebstreifen fixiert. Anschließend kann der so entstandene Papierhut noch mit schwarzer oder brauner Sprühfarbe aus einem Baumarkt gefärbt werden. Ebenso eignet sich Tonpapier im Format DIN A 2. Für jeden Schüler/in muss ein Arbeitsblatt mit Text und eines, evtl. auf die Rückseite, mit der Hutvorlage kopiert werden. Vorbereitungszeit: etwa 5 Min.
- Der Papierhut kann beim Betreten des Klassenzimmers bereits die Aufmerksamkeit der Jugendlichen wecken. Ebenso dürften viele zumindest momentan sehr bald an die Geschichte von Harry Potter denken und diese erzählen. Um allen den Zugang zu ermöglichen, kann der Text gemeinsam gelesen werden. Anschließend soll jede/r für sich das zweite Arbeitsblatt mit einer Kopie des „Sprechenden Hutes“ selbst gestalten. Als Anregung in welche Richtung nachgedacht werden soll, stehen unter dem Textblatt Fragen. (M1)



- Um eine geeignete Atmosphäre zu der Gestaltung des Blattes herzustellen, könnte Musik laufen. Ebenso sollte ausreichend Zeit gegeben werden.

Die festgehaltenen Gedanken können anschließend dem „Sprechenden Hut“, d.h. in der Klasse, erzählt werden. Um zu persönliche Gedankenmitteilungen zu vermeiden, könnten die Jugendlichen nur ausgewählte Wünsche an den Hut aussprechen. Der Lehrer/ die Lehrerin setzt ihnen hierbei den Papierhut auf den Kopf. Der Lehrer kann über den „Sprechenden Hut“ den Schülern/innen an Stelle von Hausnameneinteilen



(wie im Buch) den Namen des Kindes zuordnen. Hier wird Berufung aus christlicher Sicht, mit dem Namen, deutlich.

- Nach dieser Berufungsgeschichte könnte die Funktion des „Sprechenden Hutes“ erörtert werden und Gott als Berufender und Dialogpartner ins Bewusstsein kommen. Ebenso ließen sich Wünsche und Gedanken hervorheben, die einen ungewöhnlichen Charakter haben. Auch Begründungen für die Wahl der Wünsche an den Hut könnten erfragt werden.
- Die eindeutige Zuweisung der Zauberschüler/innen zu einem Haus mit eindeutigen, sich scheinbar ausschließenden Eigenschaften, wie im Buch, könnte problematisiert werden. Nach christlicher Sichtweise geschieht Berufung immer individuell und durchaus mit der Dimension der Weiterentwicklung zu einer Fähigkeit, die man noch nicht besitzt.

Ergänzendes Material:

Biblische Berufungsgeschichten v.a. Elischa und Jesaja, Lied: „Vater du hast uns einen Namen geschenkt“, Baum als Symbol von Berufung, Einer ist da, Wer – ich?

Der Sprechende Hut (M1)

(Textauszug)

Ein Riss nahe der Krempe tat sich auf, so weit wie ein Mund, und der Spitzhut begann zu singen:

Ihr denkt, ich bin ein alter Hut, ...

..., habt nur Vertrauen zum Sprechenden Hut!

Als der Hut sein Lied beendet hatte, ...

..., das wäre das Richtige für ihn.

[Quelle: Joanne K. Rowling; Harry Potter und der Stein der Weisen, Carlsen. S.130f.]

Was ist zu tun?

Überlege dir mit viel Zeit folgende Fragen.

Was ist mir in meinem Leben wichtig?

Was will ich haben?

Was will ich selbst einmal tun?

Wie will ich mich auf jeden Fall mal verhalten?

Schreibe deine Gedanken um den Sprechenden Hut, als könntest du ihm in Gedanken erzählen und ihn beeinflussen. Gestalte das Blatt dabei farbig.

Zauberstäbe

Im ersten Roman über Harry Potter wird der Held mit einem Zauberstab ausgerüstet. Die Auswahl des Stabes bringt die Qual der Wahl. Endlich zeigt sich, dass die Auswahl nur getroffen werden kann, wenn man die Stäbe ausprobiert und dass im Grunde genommen der Zauberstab sich seinen Zauberer sucht, d.h. dem jugendlichen Potter wird seine Berufung von außen zugesprochen, nachdem er sich selbst damit befasst hat.

Ziel:

Nachdenken über Fremdbild und Selbstbild und dabei möglicher eigener Fähigkeiten bewusst werden, die bei der Berufung eine Rolle spielen

Methodische Hinweise:

- Notwendige Vorarbeiten: Die Arbeitsblätter „Zauberstäbe“ (Textblatt) und die beschrifteten Zauberstäbe als Zeichnungen werden als Klassensatz kopiert. Darüberhinaus können, einige Zauberstäbe aus Rundhölzern oder Alustäben verschiedener Stärke hergestellt werden. Etwa 80 cm lange Stäbe können leicht in etwa 15-20 cm lange „Zauberstäbe“ zersägt werden. Wer mag, schiebt kürzere Aluröhrchen als Griffe über die Enden der Holzstäbe, sprüht alles mit „magischen Neonfarben“ an und verpackt es in eine Pappkiste. Das so entstandene Sortiment an „Zauberstäben“ bietet einen Einstieg mit besonderem Aufmerksamkeitswert für die Jugend. Das Material ist in jedem Baumarkt erhältlich.
- Das Arbeitsblatt mit den Zauberstäben wird verteilt. Die Jugendlichen lesen leise und für sich die in die Stäbe geschriebenen Eigenschaften und malen die Stäbe aus, die sie für den Lebensentwurf ihres Nachbarn für passend halten. Anschließend werden die Blätter mit dem Nachbarn ausgetauscht. Dazu wird erzählt, warum man welche Eigenschaften für passend hält. Die Jugendlichen erfahren so ein Fremdbild von sich. Anschließend kann jeder selbst dazu Stellung nehmen, indem er eigene Zauberstäbe auswählt und ausmalt und dies dem Nachbarn erklärt. So kann ein Gespräch über Selbstbild und Fremdbild entstehen, in dem Berufung nicht benannt wird, aber mitschwingt.

- Es ist denkbar die eigene ausgemalte Zauberstabauswahl in eine bewertete Reihenfolgen zu bringen und die beiden wichtigsten der Klasse vorzustellen. Dies kann im Sinne einer Ergebnissicherung oder auch nur einer konkreten Fassbarkeit auf Folie geschehen. Die Wertigkeiten verschiedener Eigenschaften im Blick der Jugendlichen können nun befragt werden.

Ergänzendes Material:

(M2)

Ollivander – Gute Zauberstäbe seit 382 v.Chr

»Hmmm«, sagte Mr. Ollivander und sah Hagrid mit durchdringendem Blick an. [... ..] Ich denke, wir haben Großartiges von Ihnen zu erwarten, Mr. Potter ... «

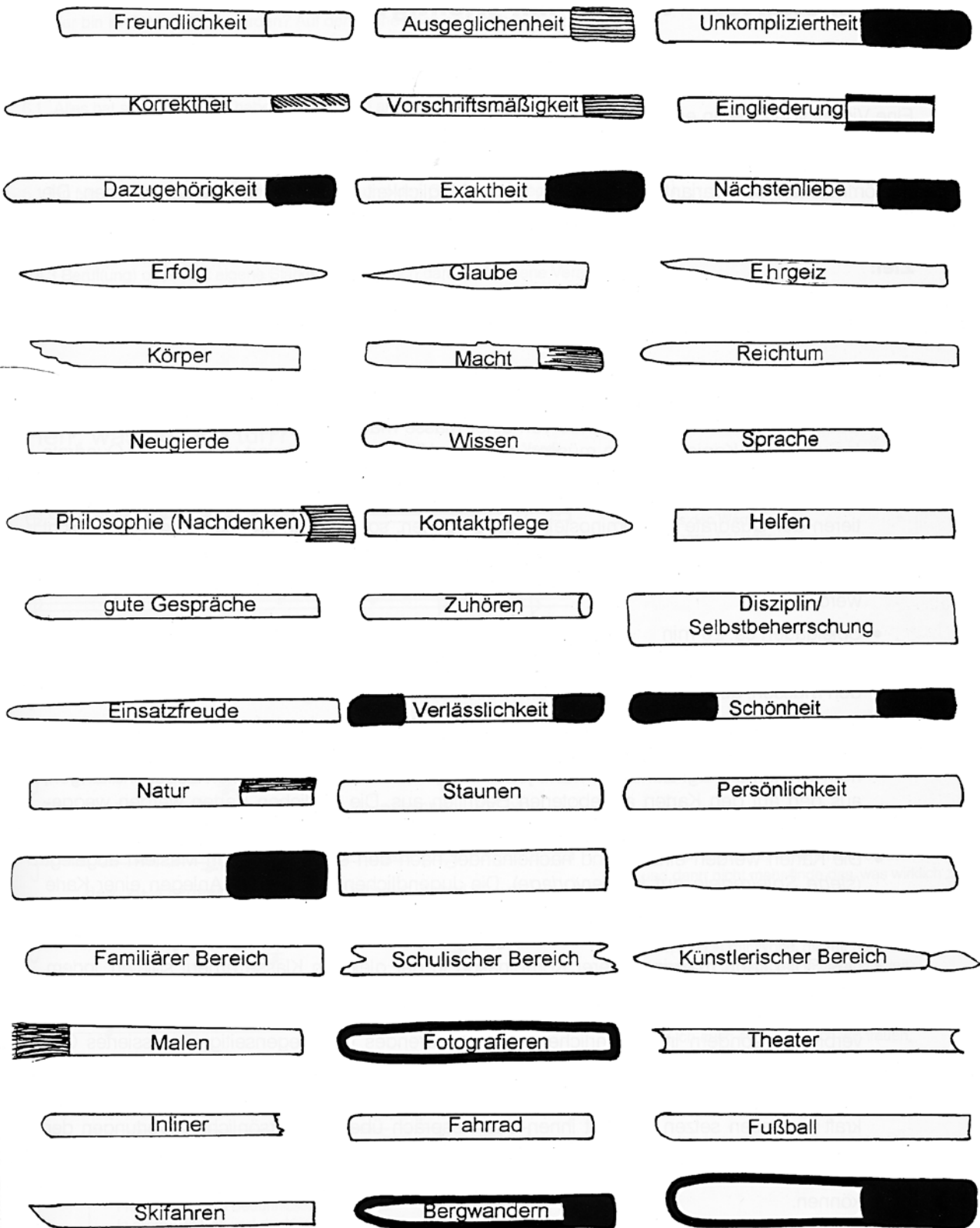
[Quelle: Joanne K. Rowling; Harry Potter und der Stein der Weisen, Carlsen. S.94-96]

Redaktioneller Hinweis:

Aus urheberrechtlichen Gründen können wir die Texte nicht veröffentlichen und verweisen daher nur auf Anfang und Ende der verwendeten Textpassagen.



*Michael Schwarzer ist
Lehrer für Kath. Religion und
Mathematik an der
Geschwister-Scholl-Realschule
in Nürnberg*





Priester im Film

Zwei Beispiele: „Glaubensfrage“ – „Broken Silence“

Von Franz Günther Weyrich

„Die Päpstin“, „Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ – es scheint, als seien im Moment gerade Frauen im Katholizismus als Protagonistinnen von Spielfilmen en vogue, und die katholische Kirche nach dem Mittelalter wohl nicht mehr so interessant für ein größeres (Film-) Publikum... Und Priester im Film? Im Blick auf aktuelle Produktionen fällt auf, dass die Figur des Priesters jüngst ausgerechnet in außereuropäischen Produktionen (und eben nicht nur in ausgesprochen katholischen Kulturkreisen) auf der Filmleinwand zu sehen ist. In „Love Exposure“ von Sono Sion etwa, ein japanischer Film von fast 4 Stunden Dauer, ist der Vater des Protagonisten katholischer Priester, der seinem Sohn – jedenfalls im ersten Teil des Films – eine ungemein repressive Erziehung angedeihen lässt, die ihn zu täglichem Beichten zwingt. Nicht weniger ungewöhnlich ist auch „Durst“ des Südkoreaners Park Chan-Wook, in welchem die Hauptfigur ein Krankenhausseelsorger ist, der sich in einer Glaubenskrise befindet. Als dieser sich für ein medizinisches Experiment zur Verfügung stellt, wird er zum Vampir. Was auf den ersten Blick als – vorsichtig formuliert – skurrile und irritierende Verbindung erscheinen mag, entpuppt sich – in beiden Fällen – dann aber doch als durchaus ernstzunehmende Reflexion religiöser und moralischer Fragen, die allerdings ein hohes Maß an Bereitschaft erfordert, sich auf solche ungewöhnlichen Erzählformen und Darstellungen einzulassen.

Leichter dürfte dies bei den vielen Klassikern fallen, die in einem westlich-christlichen Umfeld entstanden und auch von ihren filmischen Erzählweisen und Motiven vertrauter sind: Die beiden Bernanos-Verfilmungen etwa von Robert Bresson („Tagebuch eines Landpfarrers“, 1950) und Maurice Pialat („Die Sonne Satans“, 1987) sowie (in protestantischem Kontext) Ingmar Bergmans „Licht im Winter“ aus dem Jahr 1962 oder auch Antonia Birds „Der Priester“ von 1992. Und doch gilt im Kern auch für diese Filme, dass

sie (jedenfalls in ihrer Zeit) zu meist heftige Kontroversen auslösten und sich zugleich (jedenfalls im Nachhinein) als ernsthafte und durchaus tiefgründige Reflexionen zentraler Fragen der Religion lesen und verstehen ließen.

Aus der Fülle interessanter Filme seien im Folgenden zwei etwas ausführlicher vorgestellt, weil sie sich für eine Auseinandersetzung auch in unterrichtlichen Zusammenhängen eignen und zudem für einen öffentlich-nichtgewerblichen Einsatz greifbar sind.

„Glaubensfrage“, eine amerikanische Produktion aus dem Jahr 2008, führt unter der Regie von John Patrick Shanley eine Ordensfrau und einen Priester in eine Konfrontation: New York in den 60er Jahren – Pater Brendan Flynn (Philip Seymour Hoffmann) unterrichtet an einer katholischen Schule in der Bronx, die von Schwester Aloysius Beauvier geleitet wird. Als in einer jungen Lehrerin, Schwester James, der Verdacht aufkommt, dass sich der Pater einem schwarzen Schüler in „ungebührlicher Weise nähert“, wird Schwester Aloysius aktiv und versucht den Pater des Miss-





„Glaubensfrage“



genrekonventionelles Gefühls- oder Betroffenheitskino abgleiten könnte, gerät hier zu einem fastammerspielartigem Vexierspiel, das den Zuschauer immer wieder auf seine (Vor-)Einstellungen und Erwartungen verweist. Nicht nur, dass die zu erwartende Schwarz-Weiß-Zeichnung der Figuren schon dadurch aufgebrochen wird, dass Pater Brendan als moderner, aufgeschlossener und reformfreudiger Priester gezeichnet wird, der dem strengen Regiment der Leiterin sowohl ihren Mitschwestern als auch den Schülern gegenüber als scheinbare Lichtgestalt voller Mitgefühl und Einfühlungsvermögen entgegensteht, auch seine Spannung bezieht der Film weniger aus der „Aufdeckung“ eines Skandals als aus der Frage nach der Wahrheit. Konsequenter bleibt die Perspektive des Zuschauers der der anderen Protagonistinnen im Film verhaftet, er weiß nicht mehr als diese sehen, und so bleibt sein „Urteil“ mehr den eigenen Voreinstellungen und Erwartungen geschuldet als den gezeigten „Tatbeständen“. Daher wäre es auch eine Verkürzung, wollte man den Film als ein reines Mißbrauchs-drama sehen. Treffender als der deutsche Titel gibt der englische Originaltitel eine wesentliche thematische Dimension des Films wieder: Doubt, Zweifel – um ihn

geht es und um die Wahrnehmung der Realität zwischen (unhinterfragten) Überzeugungen und Ungewissheiten, zwischen moralischer Entrüstung und juristischer Wahrheitsfindung, zwischen den Gesetzen der Institutionen und jenen der Menschlichkeit. Und gerade weil der Film seinen Zuschauern viele Informationen vorenthält, sind es nicht zuletzt gerade die Leerstellen, die für eine Auseinandersetzung interessant sind: Die Erfahrungen, die die Protagonisten prägen (was führt Schwester Aloysius in jenen „Kreuzzug“, der zunächst ohne Beweis auskommt und nur auf ihrer moralischen Überzeugung gründet? Was macht die Naivität der Schwester James aus, die jede „Erklärung“ des Paters bereitwillig als Entlastung akzeptiert?) bleiben weitgehend ausgeblendet, ebenso wie das Leid der Opfer (jedenfalls was den

Mißbrauch angeht, den der Film am Ende dann doch als gegeben nahelegt). Und wie beeinflusst gerade dieses Nicht-Wissen oder Nicht-Sehen unser Urteil, unseren „Glauben“...?

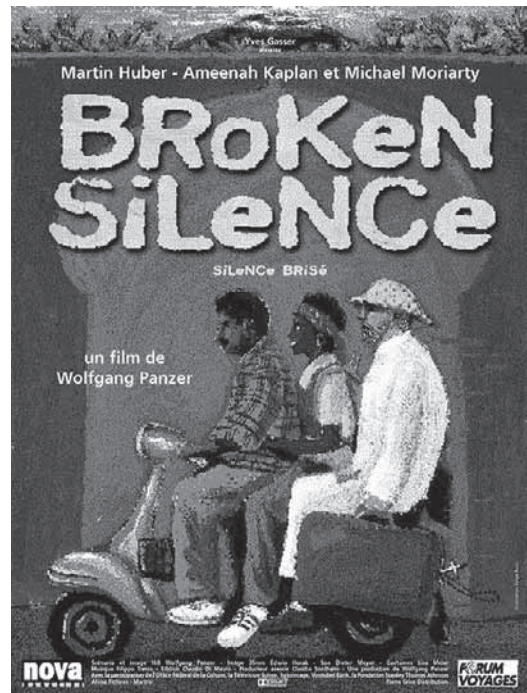
Ungleich bescheidener im Produktionsaufwand und doch zugleich in vielen Dimensionen reicher kommt der zweite hier vorzustellende Film daher. „Broken Silence“, der bereits 1998 produzierte Spielfilm des Schweizer Regisseurs Wolfgang Panzer, ist in weiten Teilen auf Digitalmaterial gedreht und kommt ohne großes Staraufgebot aus. Er erzählt die Geschichte eines Karthäuser-Mönches, der von seinen Ordensbrüdern auf eine Reise geschickt wird, die Eignerin ihres Klosters aufzutreiben, um mit ihr eine Verlängerung des Pachtvertrages ihres Klosters zu erwirken, der nach nunmehr 100 Jahren auszulaufen droht. Eher widerwillig verlässt er seine Klosterzelle und tritt kaum vorbereitet seine Reise an, nur um schon bald sein ganzes Geld zu verlieren. Mit Hilfe einer jungen schwarzen Amerikanerin, der er im Flugzeug begegnet ist, kann er die Suche fortsetzen und findet schließlich die Erbin des Klosters in Indonesien, wo sie sich als Vulkanologin fernab der Zivilisation zurückgezogen hat.

Dieses Road-Movie ist reich an Begegnungen und Kontrasten: zwischen dem scheinbar weltabgewandten Mönch und der ganz in modernen Leben stehenden jungen Frau, zwischen der *vita activa* und der *vita contemplativa*, zwischen christlichem und asiatischem Kulturkreis, zwischen Bewegung und Erstarrung, Aufbruch und Ende

und nicht zuletzt auch zwischen zwei Formen priesterlichen Lebens, der monastischen und der weltpriesterlichen – die Reise ist narrativ eingebettet als Erzählung in Form einer Beichte, die der Mönch im Beichtstuhl vor einem amerikanischen Priester ablegt. Sehr pointiert werden beide Figuren dabei gegenüber gestellt. So hat der Mönch zwar seine Zelle als Lebensform gewählt, er entsagt ihr aber für die Dauer seiner Reise; dagegen ist der Priester derjenige, den wir nur in der „Zelle“ des Beichtstuhles sehen. Auch ihre Lebensperspektiven sind unterschiedlich gezeichnet: Während für den Mönch der strenge Ritus des Klosterlebens ein Streben nach Reinheit und Klarheit bedeutet, scheint für den Priester eher eine Karriere in der kirchlichen Hierarchie erstrebenswert (jedenfalls zeigt er sich ob eines Anrufes seines Bischofes, der ihm neue Ämter avisiert, durchaus erfreut), sein Interesse gilt eher der „Klarheit“ des Kirchen-

rechtes, das der Mönch – eigenem Bekunden nach – weitgehend vergessen hat und das nie zu seinen Stärken gehörte. Diese sicher auch etwas klischeehafte Konstellation bricht der Film dann allerdings auf. Während der Priester zu Beginn eher ungehalten wegen eines wichtigen Termins sich auf die lange Beichte des Mönchs nur

widerstrebend einlässt, nimmt ihn die Erzählung dann doch zunehmend gefangen. Mehr noch: die Haltung des Mönchs, sein Sich-Einlassen auf die Welt und ihre Anfechtungen des Glaubens, das Aufbrechen vermeintlicher Sicherheiten und Gewissheiten sowie die Erkenntnis und das Eingeständnis der eigenen Schwachheit führen dann auch den Priester in die Krisis, die in einer Katharsis mündet – der Beichte des Mönchs folgt am Ende des Films die Ankündigung einer Beichte des Priesters „... und ich habe Ihnen ein ganzes Leben voller Sünden zu beichten.“ Was in einer so knappen Zusammenfassung vielleicht klischeehaft oder gar banal erscheinen mag, verdichtet sich im Film zu einer sehr berührenden und (bei einzelnen sachlichen Fehlern und theologischen Vereinfachungen) tiefgründigen Meditation über Glaube



„Broken Silence“

und Leben, über Tradition und Moderne, über Schuld und Vergebung, über die Beichte und nicht zuletzt auch über jene Formen christlicher Existenz, wie sie dem Zuschauer in den Figuren des Films begegnen – und Begegnungen sind es auch hier...

[„Glaubensfrage“ ist beim Kath. Filmwerk als V+Ö-DVD erschienen und in einzelnen Medienstellen greifbar; „Broken Silence“ kann als private DVD auch öffentlich aufgeführt werden, sofern eine Vorführlizenz über die AVMZ (Videma-Film) eingeholt wird.]



Franz Günther Weyrich
ist Leiter des
Religionspädagogischen
Amtes Wetzlar

Anschriften der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

Stand: Dezember 2009

Zentrale:

ARP Mainz

55116 Mainz
Grebenstraße 13
Telefon: 06131/253 224
Fax: 06131/253 226
E-Mail:
arp.mainz@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/arp
Leitung: Hans-Jürgen Veit
Telefon: 06131/253-223
Sekretariat:
Gabriele Sternberger
und Ilona Schönmehl
Telefon: 06131/253-225
Öffnungszeiten:
Mo.–Fr. 14.30 bis 17.30
sowie nach Vereinbarung
Zusätzl. Mo. 11.30–14.30

Außenstellen:

ARP Alsfeld

36304 Alsfeld
Schäfergasse 4
Telefon: 06631/7 17 72
E-Mail:
arp.alsfeld@bistum-mainz.de
Mi. 14.30–17.30

ARP Bad Nauheim

61231 Bad Nauheim
Karlstraße 35
Telefon: 06032/93 13 39
E-Mail:
arp.badnauheim@
bistum-mainz.de
Mo. 13.15–16.15
Do. 15.00–18.00

ARP Bingen

55411 Bingen
Holzhauser Straße 16
(Hildegardisschule)
Telefon: 06721 / 1 75 31
E-Mail:
arp.bingen@bistum-mainz.de
Di. 14.30–17.30
Fr. 15.00–18.00

ARP Darmstadt

64283 Darmstadt
Nieder-Ramstädter-
Straße 30c
(Kath. Bildungszentrum)
Telefon: 06151/291494
E-Mail:
arp.darmstadt@
bistum-mainz.de
Mo.–Fr. 14.00–18.00

ARP Dreieich

63303 Dreieich
Taunusstraße 47
(Kath. Dekanatszentrum
St. Johannes)
Telefon: 06103/86252
E-Mail: arp.dreieich@
bistum-mainz.de
Di., Mi. und Do. 15.00–18.00

ARP Gießen

35392 Gießen
Grünberger Straße 82
(ehem. Küsterhaus)
Telefon: 0641/7 28 14
E-Mail:
arp.giessen@
bistum-mainz.de
Di./Do. 15.00–18.00

ARP Heppenheim

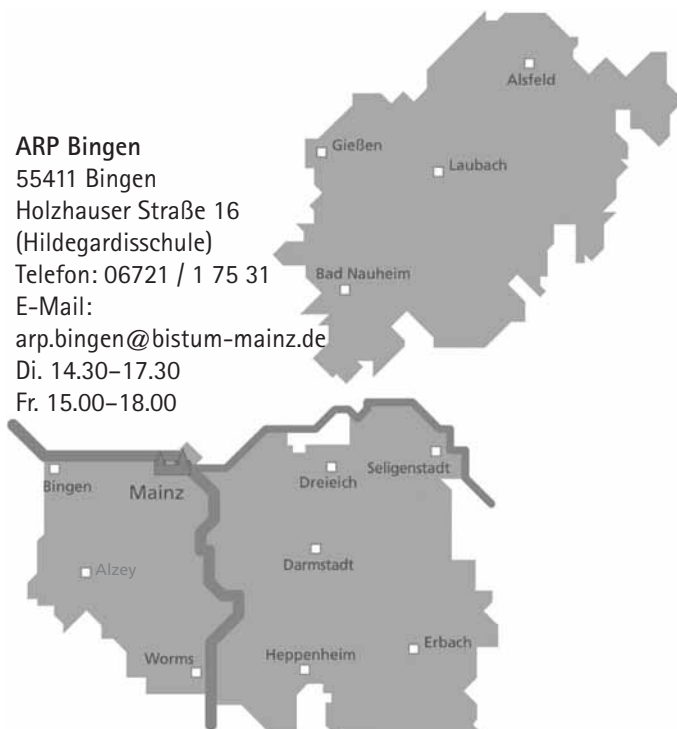
64646 Heppenheim
Friedrichstraße 38
Telefon: 06252/51 88
E-Mail:
arp.heppenheim@
bistum-mainz.de
Mo./Di./Fr. 14.30–17.30

ARP Seligenstadt

63500 Seligenstadt
Jakobstraße 5
(St. Josefshaus)
Telefon: 06182/10 26
E-Mail:
arp.seligenstadt@
bistum-mainz.de
Di. und Do. 14.00–17.00

ARP Worms

67550 Worms-Herrnsheim
Schulgasse 3
(Pfarrg. St. Peter)
Telefon: 06241/5 48 81
E-Mail:
arp.worms@
bistum-mainz.de
Mo. 15.00–18.00
Do. 15.00–18.00



Video-Depots der Arbeitsstelle für Religionspädagogik

Die Arbeitsstelle für Religionspädagogik (ARP) unterhält in Zusammenarbeit mit den Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) drei Video-Depots im Bistum Mainz, um geographische Entfernungen zu verkürzen. Die Ausleihe der Videos und DVDs ist kostenlos.

Die Bücherei-Teams der drei Büchereien beraten Sie gerne über das Medienangebot in:

KÖB Erbach

64711 Erbach
Hauptstraße 42
Tel. 06062-62566
www.KoebErbach.de
info@KoebErbach.de

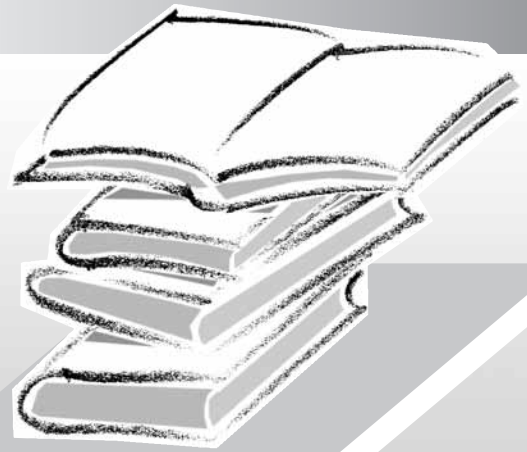
KÖB Alzey

55232 Alzey
Kirchenplatz 9
Tel. 0673-9979724
www.buechereiarbeit.de/
sites/alzey

KÖB Laubach

35321 Laubach
Gerhard-Hauptmann-Str. 4
Tel. 06405-9127-0
www.laubach-online.de





Rainer Oberthür:
*Das Buch der Symbole
Auf Entdeckungsreise
durch die Welt der Religion*
320 Seiten, gebunden
Kösel-Verlag, München
2009

Ein Buch für „Erwachsene, die noch staunen können wie ein Kind“ und die ihren Kindern, die Fragen nach Religion und Glaube stellen, eine hilfreiche und sachgerechte Auskunft geben wollen (9). Es ist eine ganz „persönliche Symboldidaktik“ des bekannten Aachener Religionspädagogen, die versucht, „Staunen und Nachdenken, Vergangenes und Gegenwärtiges, geschichtlich Verwurzeltes und persönlich Erlebtes zusammenzuführen, um neue Wege nachhaltigen religiösen Erfahrens und Lernens altersübergreifend zu fördern“ (305). Seine Einladung zu einer „Tour der Symbole“ erstreckt sich über 10 „Symbol-Landschaften“, in denen 40 Symbole informativ, eingängig und unterhaltsam erschlossen werden. Die Symbol-Reise führt zum Himmel, den Elementen, den Sinnen, auf Berge und Bäume, den Tieren, Zahlen und Formen und lehrt auch die Farben neu zu sehen. Beginnend stets mit einer kleinen Phantasie-Übung („Stell dir mal vor...“) enthalten die Kapitel etwas „Wissen zum Staunen“, Bibel-Bilder, Geschichten, Gedichte sowie eine Vielzahl von Bildern, Fotos und Grafiken. Das alles ist anregend und attraktiv gestaltet. Wer das Buch aufschlägt, wird neugierig gemacht – und hat am Ende wesentliche Einblicke gewonnen in die Religion allgemein und besonders in die Vorstellungswelt des Christentums. Daher ist es nicht nur für Eltern eine profunde Quelle, auch Kinder und Jugendliche werden als Selbstleser hier ihrer Entdeckerfreude nachgehen können. Für Katecheten und Religionslehrer (nicht nur der Grundschule!) hat der Autor im Anhang noch einige methodische

Impulse entfaltet. Nach den erfolgreichen Nele-Büchern und der ausgezeichneten „Bibel für Kinder“ hat Oberthür mit diesem Beitrag einmal mehr gezeigt, wie man große Themen einfach darstellen kann – ohne an Substanz zu sparen. Diese Symbol-Tour sind viele Mitreisende zu wünschen!

Reiner Jungnitsch



Magdalene Pusch:
*Wie Weihnachten!?
Drei Religionen und ihre
Freudenfeste.*
99 Seiten, broschiert
Vandenhoeck & Rupprecht,
Göttingen, 2007

Magdalene Pusch beschäftigt sich in dem vorliegenden Band mit den Freudenfesten der drei monotheistischen Weltreligionen: Weihnachten, Chanukka und Zuckerfest. Erschienen ist das Buch in der vom Münsteraner Religionspädagogen Christian Grethlein herausgegebenen Reihe „Religionsunterricht primar“, die für die Grundschule relevante Themen in jahrgangsübergreifender Weise präsentiert. Das Thema „Freudenfeste“ wird hier in fünf Unterrichtseinheiten entfaltet. Das erste Kapitel „Aneinander freuen – füreinander da sein“ wendet sich einleitend an das tägliche Erleben der Kinder – mit den Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Zusammenlebens und der Bereicherung durch Verschiedenheit. Der zweite und bei weitem umfangreichste Teil „Christen freuen sich auf ihr Weihnachtsfest“ widmet sich dem Lieblingsfest vieler Grundschul Kinder. Dargestellt und erläutert werden Hintergründe und Gebräuche dieses Festes – für viele Grundschul Kinder heute erstaunlicherweise keine Selbstverständlichkeit mehr. Das Verständnis von religiösen Inhalten und vom Brauchtum der jeweiligen Feste ist für ein nachbarschaftliches Zusammen-

menleben wichtig. Deshalb wird im dritten Kapitel „Juden freuen sich auf ihr Lichterfest“ das Fest Chanukka vorgestellt. Die Kinder sollen befähigt werden, die jeweiligen Eigenarten und Rituale der anderen Religionen zu deuten und zu würdigen, ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede zu erfassen. Unter der Überschrift „Muslime freuen sich auf ihr Zuckerfest“ geht es im vierten Kapitel um das Zuckerfest, das zum Abschluss des Ramadan gefeiert wird. Neben Hintergrundinformationen liefert die Autorin hier auch Vorschläge für die gemeinsame Feier, die auch die Eltern einbezieht – im Sinne von gelebter Nachbarschaft. Im letzten Kapitel „Wir freuen uns miteinander“ werden drei praktische Bausteine zur Friedenserziehung vorgestellt: Projekttag, Spielmöglichkeiten für „immer mal wieder“ sowie eine gemeinsam gestaltete Feier.

Drei verschiedene Symbole, mit denen die Materialien gekennzeichnet sind, dienen der Lehrerin bei der Vorbereitung zur Zuordnung der Unterrichtsbausteine zu verschiedenen Kompetenzebenen: Wahrnehmung der Lebenswelt von Kindern – Kennlernen der biblischen Perspektive – Befähigung, das Erlernte in religiöse Praxis umzusetzen. Hilfreich sind Hinweise zum Einsatz in bestimmten Klassenstufen. Für die Materialien (M) gibt es einen eigenen Überblick, in dem man – zur Freude jeder Grundschullehrerin – auch Freiarbeitsmaterial findet. Die Arbeitsblätter und Abbildungen sind von T. Aumüller und S. Kilian liebevoll und übersichtlich gestaltet, wenn auch einige nicht ideal zum Kopieren, weil der Hintergrund zu dunkel ist.

Die vorgelegten Unterrichtsentwürfe unterstützen den erlebnis- und erfahrungsorientierten Religionsunterricht in der Grundschule. Sie können sicherlich als Hilfestellung gelten, dass Kinder Verständnis und eigene Positionen im interreligiösen Dialog entwickeln.

Gertrud Sievers

(7). Die theologische Ethik (als hier besserer Begriff) habe dabei einen „enormen Spagat“ zu leisten zwischen gesellschaftlichem Zeitgeist und ihren eigenen Tragepfeilern: Bibel, Tradition und Lehramt.

Die hier vorgelegte „theologische Fundamenteethik“ möchte dazu den „notwendigen Brückenschlag“ ermöglichen. „Das Buch soll einen Leitfaden durch die zentralen Themen ... geben, der sich vor allem an Studierende, Lehrerinnen und Lehrer sowie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral“ wendet (8). Die Einleitung klärt gleich den konzeptionellen Ausgangspunkt, nämlich das Offenbarungsverständnis des Zweiten Vatikanums, in dem festgehalten wurde, dass Offenbarung den ethischen Anspruch nicht begründet, sondern ihn bereits als gültig und begründet voraussetzt. „Die Erkenntnis und Begründung ethischer Normen ist vielmehr allein Sache der menschlichen Vernunft und der Erfahrung mit der Wirklichkeit dieser Welt“ (22). Zwei Grundfragen markieren die zwei Teile in 10 Kapiteln des Buches: 1. Wie kann man erkennen, worin das ethisch richtige und verantwortliche Handeln konkret besteht? 2. Wie kann man das ethisch richtige und verantwortliche Handeln auch wollen? (25). Im ersten Teil analysiert Engel die ethischen Orientierungen am Willen Gottes, der Heiligen Schrift, dem eigenen Gewissen, dem natürlichen Sittengesetz, der autonomen Vernunft sowie der Verhältnismäßigkeit der Mittel. Dabei räumt er ein, dass den „Einwänden säkularer Vernunft“ vielfach „gerade auch aus theologischer Sicht zuzustimmen ist“ (47). Teil 2 erläutert dann die befreiende Bedeutung des Glaubens für ethisches Handeln. Kritisch muss dabei auch bemerkt werden, wie sehr die Plausibilitäts-Defizite kirchlicher Morallehre in deren früherer Betonung von „juridisch formulierten Vorschriften und Verboten“ lag, statt in der Bedeutung der Gottesbeziehung für das ethische Handeln (334). Die dargebotenen fundamenteethischen Entfaltungen beinhalten (zumindest für kundige Leser) letztlich keine umstürzend neuen Perspektiven. Das beachtenswert Neue besteht vielmehr darin, dass die theologischen Grundlagen wirklich beim Wort genommen und für den aktuellen Diskurs dialogfähig dargelegt werden. Das geschieht durchgängig in systematisch klarer und sehr lesbarer Weise. Zahlreiche praktische Fallbeispiele, Grafiken und zusammenfassende Thesen unterstreichen den Orientierungs- und Nutzwert des Buches. Ein Namens- und Sachregister sowie ein angehängtes ausführliches Inhaltsverzeichnis erleichtern das Suchen und Finden. Insgesamt



Stephan Ernst:
Grundfragen theologischer Ethik.
Eine Einführung
384 Seiten, kartoniert
Kösel-Verlag,
München 2009

Die „Erneuerungsarbeiten“ am Gebäude der Moraltheologie scheinen sich, so der Verfasser, in ihrem erforderlichen Tempo derzeit „eher zu erhöhen als zu verlangsamen“

ein empfehlenswertes Basis-Werk, das Transparenz schafft und darum (nicht nur) bei Ethik- und Religionslehrkräften einen Stammplatz finden wird.

Reiner Jungnitsch



Rüdiger Kaldewey/
Franz W. Niehl:
*Grundwissen Religion
Begleitbuch für Religions-
unterricht und Studium.*
Neuausgabe, 240 Seiten,

kartoniert, Kösel-Verlag, München 2009

Seit der Erstausgabe 1983 hat sich dieses Begleitbuch als „Klassiker“ bei Religionslehrern etabliert. Bietet es doch auf knappem Raum qualifiziert das nötige Basiswissen für den Unterricht. Die nun vorliegende Neuausgabe ist inhaltlich, strukturell und optisch ergänzt und verbessert – und hat sich im Umfang verdoppelt. Neu akzentuiert wurde der Stellenwert der Religion in der Kultur, die Betonung der Eigenart religiöser Sprache, die Bedingungen des Verstehens, der Dialog mit dem Islam sowie neuere Zugangsweisen und Einsichten der Theologie (9). Etwas anders gegliedert wurden die sieben Kapitel: Religion, Christentum, Bibel, Gott, Jesus Christus, Kirche und Ethik. Jedes Kapitel wird mit einer grafischen Übersicht eingeleitet, gliedert den Stoff in übersichtlicher Form und wahrt dabei eine verständliche Sprache. Die angefügten „Wörterklärungen“ wurden angepasst, ein Stichwort- und Personenregister hilft beim leichteren Auffinden entsprechender Textstellen. Die Auffrischung des Werkes bestätigt nochmals seinen herausragenden Wert als Orientierungsquelle für Religionsunterricht, Studium und Erwachsenenbildung. Dank an Autoren und Verlag für diese Neuausgabe, die allseits sicher mit Freude aufgenommen wird!

Reiner Jungnitsch



Ulrich Lüke:
*Einladung ins Christentum.
Was das Kirchenjahr über
den Glauben verrät*
224 Seiten, gebunden
Kösel-Verlag, München
2009

Die meisten Einführungen in den christlichen Glauben orientieren sich an den Inhalten des Credo-Textes. Der bekannte Aachener Systematiker wählt für seine „Einladung“ das Kirchenjahr, „das im Jahreslauf die ganze Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk zu vergegenwärtigen sucht“ (9). Dieser Weg ist damit nicht nur ein höchst „praktischer“ Grundkurs des Glaubens, er „betrifft Herz, Hirn und Hand“ (ebd.).

Im aufmerksamen Durchgang durch die drei großen Zeiten des Kirchenjahres verbindet Lüke in kompetenter und geschickter Weise Kirchengeschichte, systematische Theologie und Symbolkunde mit Standpunkten und Fragen der Gegenwart. Er findet dabei immer wieder markige Sätze und spart auch nicht kirchenkritische Töne aus, etwa zur Ökumene.

An vielen Stellen lässt er zudem Dichterworte einfließen, die Gemeintes nochmals anders vertiefen. Der Leser kann das Buch (und somit das Kirchenjahr) „am Stück“ durchwandern, als auch stückweise begleitend nach dem Verlauf der Feste. Beiderseits wird es zu einer aufhellenden Lektüre. Und um die bleibende Offenheit und Dynamik des Christenglaubens zu unterstreichen, der im guten Sinne eben „nicht erschütterungsresistent“ ist (11), fügt der Systematiker noch ein paar Abschnitte über „Baustellen des Christlichen“ an (181–208) über Liebe, Glaube, Bibelinterpretation und naturwissenschaftliche Religionskritik. So ist das Buch gleichermaßen eine informative Einladung für Gläubige wie Nichtgläubige.

Reiner Jungnitsch



Werner Trutwin:
*Neues Forum Religion:
 Leben
 Arbeitsbuch Ethik (Reli-
 gionsunterricht Sek. II)*
 160 Seiten, kartoniert

Patmos Verlag, Düsseldorf 2009

Der Ethik-Band der Neuauflage dieses renomierten Unterrichtswerkes beginnt – passend zum Themenfeld – mit einem Kapitel „Basiswissen“ über Vernunft und Glaube. Die 13 folgenden Kapitel bieten in Auswahl, Konzept und Gestaltung eine hervorragende Aufbereitung der stofflichen Fülle. Einen besonderen Stellenwert erhalten hier Kunst und Literatur, konzentriert – neben all den anderen guten Drucken – in einem eigenen Teil über die „Bilder des Bösen“. Durchgehend wird jeder thematische Abschnitt übersichtlich auf einer Doppelseite dargestellt, einschließlich farbig abgehobener Kästen mit Begriffserklärungen, Querverweisen und Aufgabenstellungen. Ein kleines „Lexikon ethischer Fachbegriffe“ sowie ein kurzes Methoden-Kompendium („Wege des Lernens“) runden den Kurs ab, der das ethische Urteilsvermögen der Schüler stärken möchte und Angebote für die eigene Lebenspraxis bieten will (4). Die aktuellen Herausforderungen der Ethik, in deren Diskurs sich die christliche Ethik „kräftig einmischt“ (ebd.), konkretisieren sich insbesondere in den Kapiteln „Aktuelle Problemfelder“ (Stammzelledebatte, Abtreibung, Gerechtigkeit) und im „Ethos anderer Religionen“. Kluge Selektion, Aktualität und Überschaubarkeit der Texte sowie die optische Qualität des Bildmaterials machen dieses Unterrichtsbuch zu einer sehr empfehlenswerten Quelle für den Religions- und Ethikunterricht.

Reiner Jungnitsch



Pim van Lommel:
*Endloses Bewusstsein
 Neue medizinische Fakten
 zur Nahtoderfahrung*
 456 Seiten, gebunden
 Patmos Verlag,
 Düsseldorf, 2009

lange zurück liegenden) Patientenberichte wieder, jedoch ohne die Rahmenbedingungen prüfen zu können. Einen Fortschritt markierte dann eine prospektive Studie (mit kontrolliertem Kontext dieser Grenzerfahrungen), wie sie in den 90er Jahren in den Niederlanden durchgeführt wurde. Diese Untersuchung war einer der Anstöße für dieses Buch des von dort stammenden Mediziners. In den 18 ausführlichen Kapiteln referiert, analysiert und kommentiert der Verfasser den Stand der Forschung, geht auf die Kritiker ein und zieht weitreichende Schlüsse aus den Befunden. Systematisch geht er den zentralen Fragen des Phänomens der NTE nach: Wie lässt es sich erklären, dass einige Patienten im Nachhinein genau schildern können, was während einer Narkose ... gesagt oder getan wurde? Kann man bei einem Patienten, der im Koma liegt, noch von Bewusstsein sprechen? Kann man einer Person, die für hirntot erklärt wird, noch Bewusstsein zusprechen? Ist ein Mensch, der hirntot ist, wirklich tot? Kommt der klinische Tod dem Verlust von Bewusstsein gleich? Kann man, nachdem jemand definitiv gestorben und der Körper erkaltet ist, noch von Bewusstsein sprechen? (13-15).

Berichte der Betroffenen als auch Einwände der Bestreiter dieser Erlebnisse als realer Bewusstseinsinhalte kommen ausgiebig zu Wort. Van Lommel kommt aber zu dem Schluss, dass die vorherrschenden (und eher materialistisch orientierten) Paradigmen in Medizin und Hirnforschung keine hinreichende Deutungs-Basis für NTE darstellen: „Das Bewusstsein lässt sich nicht auf das Gehirn reduzieren, denn es ist nicht-lokal, und unser Gehirn hat für Bewusstseinserfahrungen nur eine ermöglichende, keine produktive Funktion“ (339). Das Konzept eines nicht-lokalen, damit endlosen und ewigen Bewusstseins sieht van Lommel deutlich gestützt durch die neueren Erkenntnisse aus der Quantenphysik, die zudem auffällige Parallelen aufscheinen lassen zu den mystischen Traditionen aller Religionen, die den vom Materiellen unabhängigen Charakter des Geistigen schon immer betonten.

Nicht nur wegen seines dokumentarischen Wertes, sondern gerade auch in seinen mutig gegen den lautstarken Trend der Hirnforscher (zu reduktionistischem Denken) formulierten Deutungen stellt dieses Buch einen herausfordernden Beitrag in dieser Diskussion dar.

Reiner Jungnitsch

Zu Nahtoderfahrungen (NTE) sind in den letzten Jahrzehnten Dutzende von wissenschaftlichen Studien durchgeführt worden. Die meisten davon waren retrospektiv angelegt, d. h. sie gaben vergleichend die (teils



Religionspädagogische Fortbildungsveranstaltungen 2009–2010 in der Diözese Mainz

Fortbildungskalender „online“

Das aktuelle Fortbildungsprogramm finden sie nun auch auf der Bistumshomepage:
www.bistummainz. > Schule > Fortbildungsangebote > Veranstaltungskalender

DIÖZESANVERANSTALTUNGEN

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
01.-03.02.2010	Einführungstagung für neue Lehrerinnen und Lehrer an kath. Schulen im Bistum Mainz ILF: 011620101 IQ: 25 P.	Kloster Jakobsberg Ockenheim	Jürgen Weiler Hans-Gilbert Ottersbach Bernhard Marohn Dr. Roman Riedel	Jürgen Weiler
03.-06.03.2010 Beginn: 14:30 h Ende: 14:00 h	Heppenheimer Lehrertage Schöpfung und/oder Evolution ILF: 011620301 IQ: 30 P.	Haus am Maiberg Heppenheim	PD Dr. K. Beuttler	Georg Radermacher Pfr. Norbert Eisert
18.-19.03.2010 Beginn: 15:00 h Ende: 13:30 h	Frühjahrstagung AG-Leiter ILF: 011620501 IQ: 15 P.	Haus am Maiberg Heppenheim		Georg Radermacher Dr. Andreas Günter
09.-17.07.2010	Werkstatt Religionsunterricht Brescia 2010 „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“ Offb. 21.1 ILF: 011622701 IQ:	Brescia Jugendwerk	Doris Gagiannis N.N.	Doris Gagiannis

Supervision – Fallberatung

Kontakt: Tel.:06131-253-235, alois.ewen@bistum-mainz.de

	Kollegiale Fallberatung Termine nach Vereinbarung Akkreditiert in Hessen	Mainz	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen
04.05.2010 09:00-17:00 h	Vorankündigung: Studientag Fit im Lehrberuf „Gesund bleiben als Lehrer/in“ Für Religionslehrer/innen an staatl. Schulen IQ: 10 P.	Haus am Maiberg Heppenheim	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen Georg Radermacher
03.11.2010 09:00-17:00 h	Studientag Fit im Lehrberuf „Gesund bleiben als Lehrer/in“ Für Lehrkräfte an den Kath. Schulen des Bistums Mainz IQ: 10 P.	Wilhelm-Kempf-Haus Wiesbaden-Naurod	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen Georg Radermacher

Schulpastoral
Kontakt: schulpastoral@bistum-mainz.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
18.02.2010 14:30-17:30 h	„Netzwerk soziale Schule in Mainz“ Geplante Veranstaltung in Kooperation mit der KJZ Mainz Thema u. Ort der Veranstaltung werden noch bekanntgegeben! ILF: 01I620201		Dr. Brigitte Lob	Dr. Brigitte Lob

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Förderschulen

18.-19.11.2010		Kloster Jakobsberg		Georg Radermacher
----------------	--	--------------------	--	-------------------

Weiterbildungsprojekt „Nachqualifizierung im Fach Katholische Religion“

19.-21.01.2010 Beginn: 10:00 h Ende: 15:30 h	Nachqualifizierung für Rheinland-Pfalz: 3. Studienblock ILF: 01I625301	Kloster Jakobsberg	Norbert Wolf	Georg Radermacher
17.-19.03.2010 Beginn: 10:00 h Ende: 15:30 h	4. Studienblock ILF: 01I625301	Bildungshaus Schmerlenbach	Norbert Wolf Dr. Karl-Werner Wilhelm	Georg Radermacher

Religionslehrer/in–sein heute.

19.-20.04.2010 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio canonica Region Süd ILF.: 01I625201	Erbacher Hof Mainz		Dr. Brigitte Lob
08.-09.11.2010 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio canonica Region Nord ILF.: IQ: 10 P.	Erbacher Hof Mainz		Dr. Brigitte Lob

Schulleiterbegegnungstag

10.-11.12.2009	„Eine Wert-volle Schule“	Schönberg	N.N.	Doris Gagiannis Dr. Ch. Meier
----------------	--------------------------	-----------	------	----------------------------------

REGIONALVERANSTALTUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Für die Regionalveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften erfolgen keine schriftlichen Einladungen. Für alle Veranstaltungen wird um **Anmeldung bis spätestens 8 Tage vor Veranstaltungsbeginn** bei der zuständigen AG-Leitung gebeten. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie bei Ihrer AG-Leitung.

Die Veröffentlichung des Programms dient als Vorlage zur Beantragung von Dienstbefreiung bei Ihrer Schulleitung gemäß Erlass über den Religionsunterricht vom 1. Juli 1999, Amtsblatt 8/99, S. 695 (Hessen) bzw. Teilnahme an Veranstaltungen für Lehrerfort- und Weiterbildung und Erwerb von Qualifikationen vom 16.05.2003, Amtsblatt 12/05, Ziffer 4,5 (RLP).

Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung für Ihr Portfolio bei Veranstaltungsende. Fahrtkosten können nicht erstattet werden.

Kommunikation per E-Mail erleichtert die Arbeit in vielen Bereichen. Auch in der Lehrerfortbildung wollen wir Sie verstärkt per E-Mail informieren und einladen. Deshalb teilen Sie bitte Ihrer AG-Leitung mit, unter welcher E-Mail-Adresse Sie zu erreichen sind. Falls Sie über keine private Mail-Adresse verfügen, können Sie gerne auch die Mail-Adresse Ihrer Schule angeben, wenn wir Sie so direkt erreichen. Uns erreichen Sie per Mail: lehrerbildung@bistum-mainz.de

Leistungspunkte sind gemäß der Akkreditierungsverordnung des Instituts für Qualitätsentwicklung angegeben. Wichtig: TeilnehmerInnen aus Rheinland-Pfalz müssen sich aus versicherungsrechtl. Gründen auch für Nachmittagsveranstaltungen beim ILF mit der **gelben Karte** anmelden!

Dekanat Alsfeld

Leitung: Marcus Backert, Rheinstr. 22, 36341 Lauterbach
Tel.: 06641/4137, Fax.: 41 36, Marcus@Backert.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
12.01.2010 02.02.2010 23.02.2010 13.04.2010 18.05.2010	Funkkolleg „Wozu Gott“ Alle Termine der Begleitabende: Einführungsabend jeweils von 19:30-21:30 Uhr	Lauterbach Alexander -v.-Humbold-Schule D-Gebäude Bahnhofstr. 44 36341 Lauterbach	Marcus Backert	Marcus Backert

Dekanate Alzey-Gau-Bickelheim/Bingen

Leitung: Herbert Cambeis, Lion-Feuchtwanger-Str. 161, 55129 Mainz
Tel.: 06131/507945, herbert.cambeis@yahoo.de

Dekanat Bergstraße (Ost/West/Mitte)

Leitung (kommissarisch) Pfr. Norbert Eisert, Konrad Adenauer Str. 51
64625 Bensheim, Tel.: 06251/73463

10.12.2009 15:00-18:00 h	Dawkins & Co: Gott – eine Wahnvorstellung Der neue Atheismus als Herausforderung nicht nur für den Religionsunterricht IQ: 5 P	Rimbach Martin-Luther-Schule	Dr. H. Meisinger	Chr. Hantke H. Papenthien Georg Radermacher
11.03.2010 09:00-16:00 h	Studientag Schöpfung und Evolution – Mit unterrichtspraktischen Vorschlägen für Schüler/innen vom frühen Lesealter bis zur Sek. II IQ: 10 P. s. Erbach	Erbach	Dr. Karl Vörckel	Beate Wallerius Franz Bürkle

Dekanat Darmstadt (mit Dieburg und Rüsselsheim)

Gymnasien: Leitung: Martin Buhl, Im Feldwingert 22, 64560 Riedstadt,
Tel.: 06158/1370 Buhl.Martin@t-online.de
Primarstufe: Leitung: Annemarie Glinka, Pallaswiesenstr. 8,
Tel.: 06150/2125 annemarie.glinka@t-online.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
04.03.2010	Studientag Arbeiten mit Kett-Materialien und biblischen Figuren Eine Veranstaltung mit den AG's Seligenstadt, Dreieich, Offenbach und Rodgau IQ: 10 P. Mit Kostenbeteiligung!	Weiterstadt Kath. Gemeindezentrum	Franz Kett	Annemarie Glinka Gabriele Gangl

Dekanat Rüsselsheim (mit Darmstadt und Dieburg)

Leitung: N.N.

Dekanat Dieburg (mit Darmstadt und Rüsselsheim)

Leitung: Sibylle Heinz, Mail: Heinz-MPS@gmx.de

Dekanat Dreieich

Clemens Scheitza, Tel.: 069/682619
Fax: 069/68601582, ilonascheitza@t-online.de
Renate Schwarz-Rössler, Tannenweg 4, 63263 Neu-Isenburg,
Tel.: 06102/326995, Renate.Schwarz-Roessler@gmx.de

19.01.2010 15:0-17:30	Riten und Rituale Was kann die weiterführende Schule von der Grundschule lernen?	Dreieich	N.N.	Clemens Scheitza R. Schwarz-Rössler
--------------------------	--	----------	------	--

Dekanat Erbach

Leitung: Franz Bürkle, Viernheimer Weg 7, 64720 Michelstadt, Tel.: 06061/73120
Franz.Buerkle@onlinehome.de
Beate Wallerius, Egerländerstr. 17, 64395 Brensbach/Odw, Walbea@web.de

11.03.2010 09:00-16:00 h	Studientag Schöpfung und Evolution – Mit unterrichtspraktischen Vorschlägen für SchülerInnen vom frühen Lesealter bis zur Sek. II IQ: 10 P. s. Bergstraße	Erbach	Dr. Karl Vörckel	Beate Wallerius Franz Bürkle
-----------------------------	---	--------	------------------	---------------------------------

Dekanat Gießen

Leitung: Christoph Weber-Maikler, Goethestr. 8, 35410 Hungen
Tel.: 06402-6660, weber-maikler@web.de
Leitung: Klaus Reith, Graudenzer Str. 13, 35305 Grünberg, Tel.: 06401-6956, klaus-reith@web.de
Primarstufe, Leitung: Annette Malkemus, Fröbelstr. 1, 35423 Lich, Tel.: 06404-64899, amalkemus@t-online.de

Dekanat Mainz/Mainz-Süd

Leitung: Bettina Blümel, Gonsenheimer Str. 24, 55126 Mainz
 Tel.: 06131-478114, Fax.: 06131-240857, bbcat@t-online.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
	Einführung in den neuen Lehrplan Grundschule, s. ILF Mainz			

Dekanat Offenbach Stadt und Kreis

Leitung Sek. II: Bernhard Diebold, Taunusring 3, 63069 Offenbach
 Tel.: 069-843551, bernhard.diebold@gmx.de
 Leitung HS/RS: Barbara Schalk, Kasernenstr. 8, 63065 Offenbach
 Tel.: 069-816301, bachschule@bs.schulen-offenbach.de
 Leitung GS: Susanne Pfeffer, Landgrafenring 13, 63071 Offenbach
 Tel.: 069-85003914, spfeffer70@arcor.de

03.03.2010 14:30-17:00 h	Schule als Ort der Begegnung mit Muslimen Längst gestellte und immer wieder neue Fragen IQ: 5 P.	Offenbach St. Josef	Dr. Barbara Huber-Rudolf	Susanne Pfeffer Barbara Schalk
-----------------------------	--	------------------------	-----------------------------	-----------------------------------

Dekanat Seligenstadt (mit Dreieich, Offenbach und Rodgau)

Leitung: Gabriele Gangl, Kölner Str. 21, 63179 Obertshausen
 Tel.: -Fax.: 06104-71971 gabriele.gangl@bistum-mainz.de

04.03.2010 ganztags	Studientag Arbeiten mit Kett-Materialien und biblischen Figuren Eine Veranstaltung mit der AG Darmstadt, Seligenstadt, Dreieich, Offenbach und Rodgau IQ: 10 P.	Kath. Gemeindezentrum Weiterstadt	Franz Kett	Annemarie Glinka Gabriele Gangl
21.04.2010 15:00-18:00 h	Jesu Geist in unserer Mitte Neue geistliche Lieder im Religionsunterricht für Grundschule und Sek. I IQ: 5 P.	St. Josefshaus Seligenstadt Jakobsbergstr. 5	Thomas Gabriel	Gabriele Gangl
20.09.2010 08:30-16:00 h	Studientag: Islam – Konfliktfälle des interreligiösen Dialogs IQ: 10 P.	St. Josefshaus Seligenstadt Jakobsbergstr. 5	Dr. Barbara Huber-Rudolf	Gabriele Gangl

Dekanat Wetterau-Ost

Leitung: Norbert Albert, Am Alten Weiher 3, Büdingen-Rohrbach,
 Tel.: 06041-509005, Fax.: 06041-963212, Norbert.Albert@wetterauost.de
 Leitung: Dr. Anne Zingrosch, Am Pfaffenwald 33, 63654 Büdingen,
 Tel.: 06042-978901, Anne.Zingrosch@t-online.de

29.04.2010 09:00-16:30 h	Studientag Auseinandersetzung mit dem Islam IQ: 10 P.	Altenstadt	N.N.	Norbert Albert Dr. Anne Zingrosch
-----------------------------	---	------------	------	--------------------------------------

Dekanat Wetterau-West

Leitung: Matthias Schäfer, Bachgasse 50, 61169 FB-Ockstadt
Tel.: 06031-61828; matthias-stephan-schaefer@web.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
10.12.2009	Adventlich-weihnachtliche Besinnung IQ: 5 P.	Kath. Gemeindezentrum St. Bonifatius Bad Nauheim	Dr. Brigitte Lob	Matthias Schäfer
Aktuelle Änderungen und nähere Auskünfte entnehmen Sie der Homepage: www.religionspaedagogik-wetterau.de				

Dekanat Worms

Leitung: Kerstin Gradehandt, Raiffeisenstr. 1, 55599 Wonsheim,
Tel.: 06703-2480; kerstin-heiko@web.de
Leitung: Gertrud Sievers, Peter-Bauer-Str. 6, 67549 Worms,
Tel.: 06241-7235; altweibersommer@gmx.net

Einführung in den neuen Lehrplan
Grundschule, s. ILF Mainz

BERUFSBILDENDE SCHULEN (BBS)

Mainz-Rheinessen

Leitung: Rolf Müller-Calleja, Altenauer Str. 18, 65239 Hochheim,
Rolf.MC@gmx.net, Tel.: 06146-2649
Helmut Manstein, Lahnstr. 37, 55296 Harxheim, Tel.: 0177-6278786
manstein@biz-worms.de

28.01.2010 16:00-18:30 h	Glaube im Spiegel von Filmen ILF: 011621301	Wilhelm-Emanuel-von-Ketteler-Schule, Mainz	Franz Günter Weyrich	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
23.02.2010 16:00-18:30 h	Allgemeine Fragen zum RU an BBS ILF: 011621302	Bischöfliches Ordinariat Mainz	Jürgen Weiler	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
28.04.2010 16:00-18:30 h	Vom Lehrplan zum Arbeitsplan ILF: 011621303	Erbacher Hof Mainz	R. Müller-Calleja Helmut Manstein	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
10.06.2010	Ökumenische Lehrfahrt ILF: 011621304	Worms	Roland Kundel	R. Müller-Calleja Helmut Manstein Axel W. Held Alfred Schäfer

Oberhessen

Leitung: Otto Lomb, 61191 Rosbach, Tel.: 0603-1039
O.Lomb@gmx.de
Leitung: Hartmut Göppel, 35396 Gießen, Tel.: 0641-9718752
go_hartmut@hotmail.com
Leitung: Michael Nickel, Tel.: 06403-72829, Fax.: 06403-76291
michael@nickel-gi.de

05.-07.05.2010	Kompaktseminar Würzburg 2010 Begegnung mit dem Judentum IQ: 30 P.	St. Burkardushaus	N.N.	Otto Lomb Hartmut Göppel Michael Nickel
----------------	---	-------------------	------	---

Offenbach Stadt und Kreis

Leitung: Stephan Pruchniewicz, Altenheimer Str. 46,
64832 Harpertsheim, Tel.: 06073-724137, S.P.Jakt@web.de
Michael Schmied, Tel.: 0179-7540223
Michael.Schmied@gmx.net

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
07.12.2009 15:00-18:00 h	Aktuelle Entwicklungen in der religionspädagogischen Forschung IQ: 5 P.	Offenbach Theresienkinderheim	Prof. DDr. Klaus Kießling	Stephan Pruchniewicz Michael Schmied

Darmstadt-Südhessen

Leitung: Artur de Haan, Tel.: 06151-424567, aah.dehaan@web.de
Reiner Jungnitsch, Tel.: 06071-37735, reinerjungnitsch@web.de
www.reinerjungnitsch.de/html/jahresplanung

Die hier genannten Fortbildungen richten sich ausschließlich an ReligionslehrerInnen an BBS.
Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 Pers. begrenzt! Die Fortbildungen der AG DA-Südhessen sind mit jeweils 5 Leistungspunkten akkreditiert.

15.12.2009 18:00-21:00 h	- SinnVollSinn - Ein Arbeitsbuch für den BRU IQ: 5 P.	Darmstadt Kath. Bildungszentrum	Reiner Jungnitsch	Artur de Haan Reiner Jungnitsch
-----------------------------	---	------------------------------------	-------------------	------------------------------------

GYMNASIEN

Rheinhessen

Leitung: Franz Diehl, Im Herzenacker 63, 55435 Gau-Algesheim, Tel.: 06725-4708, Franz.Diehl@t-online.de
Regionaler Fachberater: Elmar Middendorf, Burgunderweg 11,
55296 Gau-Bischofsheim, Tel.: 06135-5813, elmar.middendorf@t-online.de

Bischöfliches Jugendamt Mainz/Referat Jugend und Schule

Bischöfliches Jugendamt, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Tel.: 06131-253-619, bja-JugendundSchule@bistum-mainz.de
Hinweis: Vollständiges Verzeichnis unter www.bdkj-mainz.de

16.12.2009 09:00-17:00 h	Aufbaukurs Konfliktmanagement - Mediation in der Schule ILF: 921620602 IQ: akkrd. Mit Kostenbeteiligung www.bdkj-mainz.de (Schule, Fortbildungen)	Jugendtagungsstätte Don Bosco Mainz	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß
25.-27.02.2010 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	„Klasse leiten!“ ILF: 011620801	Schmerlenbach Bildungshaus	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß
11.-13.03.2010 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	Personzentrierte Gesprächsführung im Schulalltag -Von Tür- und Angelgesprächen bis zur Beratung ILF: 011620901	Heppenheim Haus am Maiberg	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß
20.04.2010 09:00-17:00 h	Folgetag: ILF: 011620902	Mainz Zentrum für gesellschaftl. Verantwortung	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Blooß

Angebote anderer Träger

PZ

Pädagogisches Zentrum der Bistümer im Land Hessen

PZ; Wilhelm-Kempf-Haus, 65207 Wiesbaden-Naurod, Telefon: 06127-77285

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
10.-11.12.2009 Beginn: 14:30 h Ende: 17:00 h	Wohnt Gott in der Schule? Gott in Räumen und Ritualen entdecken - eine schulpastorale Aufgabe Anmeldungen und Auskünfte unter: www.pz-hessen.de	Wiesbaden-Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Angelika Gabriel	Dr. P.-F. Ruelius

ILF

Institut für Lehrerfortbildung Mainz

Kötherhofstr. 4, 55116 Mainz Tel: 06131-2845-0

Informationen und Anmeldungen: www.ilf.bildung-rp.de

08.03.2010 ganztags	Einführung in den neuen Lehrplan Grundschule	Ludwigshafen Heinrich-Pesch-Haus	Norbert Wolf	Anneli Baum-Resch
26.04.2010 ganztags	Einführung in den neuen Lehrplan Grundschule	Mainz Erbacher-Hof	Norbert Wolf	Anneli Baum-Resch
18.05.2010 ganztags	Einführung in den neuen Lehrplan Grundschule	Trier Gästehaus der Barmherzigen Brüder	Norbert Wolf	Anneli Baum-Resch
31.05.2010 ganztags	Einführung in den neuen Lehrplan Grundschule	Vallendar Forum Vinzenz Pallotti	Norbert Wolf	Anneli Baum-Resch

Angebote des Instituts für Geistliche Begleitung

Himmels-gasse 7, 55116 Mainz, Tel.: 06131-253-437

institutgeistlichebegleitung@bistum-mainz.de

04.-09.07.2010	Exerzitien in der Kletterwand	Fränkische Schweiz		Andreas Münster
----------------	-------------------------------	--------------------	--	-----------------



Neuanschaffungen der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

(Alsfeld, Bad Nauheim, Bingen, Darmstadt, Dreieich, Heppenheim, Gießen, Mainz, Seligenstadt, Worms)



Literatur 04/2009

Ka 4.1 Eucharistiekatechese

Worauf wir bauen können

Emontzpohl, Peter H.; Knop, Julia;

Nothelle-Wildfeuer, Ursula; Herder Verlag

In neun thematischen Einheiten bereitet dieser Kurs fundiert und kindgerecht auf die Erstkommunion vor. Sein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Glaubenswissen und der Erfahrung von Gemeinde und Kirche als Ort, an dem der Glaube lebendig ist und gefeiert wird. Die einzelnen Stunden und Modelle sind komplett durchgestaltet und ausformuliert. Durch den modularen Aufbau lässt sich das Programm leicht an die Gegebenheiten vor Ort anpassen. Die dem Kursbuch beigelegte CD-ROM enthält alle Kopierunterlagen, Arbeitsblätter und Lieder. Dazu beigegeben ist eine Begleitmappe für Kinder gleichen Inhalts.

Kursbuch 190 Seiten; Begleitmappe, Ka 4.1



Ka 4.4 Liturgie-Gottesdienstgestaltung

Unser Leben, unsere Hoffnung. Bausteine und Gestaltungselemente für Schulgottesdienste

Keck, Dagmar (Hg.); Herder Verlag

Aus der Reihe Ideenwerkstatt Gottesdienste Spezial Nr. 6 hat das Heft folgende Inhalte: Mein Start in die Schule; Meine neue Schule; Wir beginnen das neue Schuljahr mit Gott; Wir bereiten uns auf Weihnachten vor; Wir feiern das Fest der Auferstehung; Wo die Hoffnung wohnt; Wenn das Herz schwer wird; Wir blicken auf die Grundschulzeit zurück; Schule oder Beruf – Wie wird es weitergehen? Meine Schulzeit geht zu Ende; Start in die Ferien und vieles andere mehr. Dem Heft ist eine CD-ROM beigelegt. Einige OH-Folien sind ebenfalls Bestandteil. 96 Seiten, Ka 4.4

Jeder Tag ein ganzes Leben

Beuers, Christoph; DKV

Das Buch fasst spirituelle Impulse und Anregungen zur Begleitung von sterbenden und trauernden Menschen mit geistiger Behinderung zusammen. Folgende Inhalte sind in dem Heft enthalten: Bilder, Vorstellungen und Phantasien über das Sterben; Sei bei mir im Sterben; Lichtblicke im Traueralltag; Hoffnungen – Sprachübungen; Trauere mit mir und tröste mich; Evangelien, Lesungen, Gebete zum Trösten und Hoffen; Und vieles Andere mehr. 85 Seiten, Ka 4.4



Gott lädt uns alle ein

Reintgen, Frank u.a.; wwHerder Verlag

Die Gottesdienste zur Vorbereitung und Feier der Erstkommunion sind thematisch am gleichnamigen Kommunionkurs orientiert. Aus dem Inhalt: Gottesdienste zur Einführung der Kommunionkinder; Gottesdienste während der Kommunionvorbereitung; Gottesdienste zum Fest der Erstkommunion; Dankandachten am Fest der Erstkommunion; Bußgottesdienst; Gottesdienst anlässlich der Taufe eines Kommunionkinds; Tauferinnerungsgottesdienst. Dem Buch ist eine CD-ROM beigegeben mit allen Gottesdiensten, Liedern und Bildern.

216 Seiten + CD-ROM, Ka 4.4



Das große Werkbuch Advent und Weihnachten

Leitschuh, Marcus C. (Hg.); Herder Verlag

Das Buch bietet zahlreiche Ideen und vollständig ausgearbeitete Vorschläge für diese stimmungsvolle Zeit. Von

der Adventsfrühschicht bis zum Waldkrippenspiel, vom Schulgottesdienst bis zum feierlichen Neujahrsgottesdienst – alle Vorschläge stammen aus der erprobten Praxis katholischer und evangelischer Gemeinden.

253 Seiten + CD-ROM, Ka 4.4



Ka 5 Vor- und Grundschulkatechese, allgemein

Dem Islam begegnen.
Ideen für Familie, Kindergarten und Vorschule

Schwikart, Georg;

Lahn Verlag

Die bekannte Reihe beschäftigt sich mit dem Islam. Im Kindergarten oder in der Grundschule begegnen Mädchen und Jungen heute Altersgenossen, die im muslimischen Glauben aufwachsen. Doch meist wissen sie kaum, wie Muslime leben und glauben, welche Feste sie feiern, welche Gebote sie einhalten müssen. Das Buch bietet leichtverständliche Sachinformationen, die die Kinder mit den wichtigsten Wesenszügen muslimischen Glaubens und Lebens vertraut machen. Darüber hinaus bringen spielerische Aktionen, Geschichten, Rezepte und Bastelideen Mädchen und Jungen die andere Glaubenswelt nahe und lassen Verständnis füreinander wachsen.

47 Seiten, Ka 5



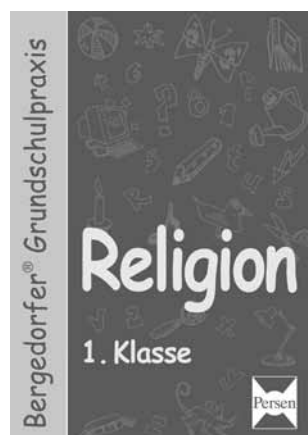
Ka 5.2 Grundschulkatechese

Religion 1. Klasse

Gauer, Christian u. a.;

Persen-Verlag

Aus der Reihe Bergedorfer Grundschulpraxis liegen die Unterrichtswerke für Klasse 1 – 4 in der 4. Auflage von 2008 vor. Die Inhalte sind wie folgt: Klasse 1: Ich bin viel wert; 2. Wir brauchen einander; 3. Weihnachten: Gott kommt zu den Menschen, 4. Freundschaft: Unsere Erfahrungen und Erwartungen; 5. Mit Gott reden, wie mit einer Freundin/einem Freund; 6. In unserer Kirchengemeinde leben; 7. Freude über die Gemeinschaft;



8. Menschen erfahren Ostern: Aus dem Tod wächst neues Leben; 9. Die vielfältige Schönheit der Schöpfung: Staunen und entdecken; 10. Abraham und Sara gehen im Vertrauen auf Gott; 11. Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam; 12. Gott begleitet mich.

Inhalt Klasse 2: 1. Gott für seine Schöpfung danken und loben; 2. Das Erntedankfest feiern; 3. Mein Leben ist wie ein Weg; 4. Gott begleitet mich; 5. Gott begleitet Rut; 6. Jesus sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; 7. Wir brauchen einander; 8. Menschen werden nicht aufgegeben; 9. Freude über die Gemeinschaft; 10. Weihnachten: Gott kommt zu den Menschen; 11. Reden von Gott; 12. Gott ermöglicht Umkehr; 13. Menschen erfahren Ostern: Aus dem Tod wächst neues Leben; 14. Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam; 14.1.1 Kinder zur Zeit Jesu; 14.2 Feste und Feiertage; 15. Gott begleitet Josef; 16. In unserer Kirchengemeinde leben.

Inhalt Klasse 3: 1. Reden mit Gott – Fragen nach Gott; 2. Gott als Schöpfer; 3. Gott rettet und befreit sein Volk – Mose und Mirjam; 4. In unserer Kirchengemeinde leben; 5. Weihnachten – Gott wird Mensch – Gottes Licht ist in der Welt; 6. Gottes Name als Versprechen; 7. Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam; 8. Auferstehung – Christus, Licht der Welt; 10. Reden mit Gott – Fragen nach Gott; 11. Gott bewahrt vor dem Verlorengehen; 12. In unserer Kirchengemeinde leben; 13. Reden mit Gott – Fragen nach Gott; 14. Gott vergibt – Wir können vergeben; 15. Aufgerichtet werden, Leben aus der Fülle haben, Getröstet werden, Sehend werden, 16. Hoffnung wächst – Frieden ist möglich.

Inhalt Klasse 4: 1. Gemeinschaft wird geschützt; 2. Nach Gott neu fragen; 3. Taufe als Zusage Gottes; 4. Reden mit Gott – Fragen nach Gott; 5. Ruf zum Frieden und zur Gerechtigkeit; 6. Hoffnung wächst – Frieden ist möglich; 7. Weihnachten – Gott wird Mensch – Gottes Licht ist in der Welt; 8. Sehend werden, 9. Schöpfung als Geschenk und Verpflichtung für uns heute; 11. Gottes Bund mit den Menschen; 12. Auferstehung – Christus, Licht der Welt; 13. Gott bewahrt vor dem Verlorengehen; 14. Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam; 15. In unserer Kirchengemeinde leben; 16. Gemeinschaft ist möglich; 17. Leben in Gottes Hand und unter Gottes Segen. Den Heften sind jeweils ein Foliensatz sowie eine Begleit-CD mit den benötigten Liedern beigeheftet.

Religionsbuch 1. Klasse 169 Seiten, 2. Klasse 215 Seiten, 3. Klasse 166 Seiten, 4. Klasse 195 Seiten + Foliensatz + CD, Ka 5.2



Schulgottesdienste und Klassenandachten mit den Lachgeschichten

Karsch, Manfred;

Vandenhoeck & Ruprecht

Aus der Reihe Religion-
sunterricht primar bietet
das Heft sechs Klassen-
andachten und drei Schul-
gottesdienste mit Lachge-
schichten zur Einschulung,
Schulwechsel, zur Streit-
schlichtung oder einfach
gegen die Langeweile. Die Lachgeschichten von Ursula
Wölfel gehören zu den Klassikern der Kinderkurzgeschichten.
Auf humorvolle und leichtverständliche Weise werden
Alltagssituationen und Lebenserfahrungen zur Sprache
gebracht. Dabei treffen sie sich vielfach mit Themen und
Anliegen des Religionsunterrichts. Als Stoff für Klas-
senandachten und Schulgottesdienste ermöglichen sie
eine spirituelle Auszeit vom Schulalltag und bieten die
Gelegenheit, Religionsunterricht und Alltag nachhaltig
zu vernetzen.

96 Seiten, Ka 5.2



Ka 6 Bibelunterricht, allgemein

Schere, Stift, Papier

Hitzelberger, Regina und

Peter (Hg.);

Katholisches Bibelwerk;

Verlag Junge Gemeinde

Ein Bild sagt mehr als
tausend Worte. Das gilt
auch, wenn biblische Ge-
schichten für Kinder inter-
essant und spannend ver-
mittelt und vertieft werden
sollen. Allerdings: das ein-
fache Anmalen genügt in
unserem medialen Zeitalter
meist nicht mehr. Wie kann
man mit Zeichnungen zu
biblischen Geschichten im
Religionsunterricht, in
Kindergruppen und Gottes-
diensten kreativer umgehen?
Das war die Kernfrage, aus
der dieses Buch entstanden
ist. Zu jeweils etwa 16 alt-
und neutestamentlichen
Geschichten und Texten
werden die unterschiedlich-
sten Methoden festgestellt:
Aufklapp- und



Schiebebilder; Transparent-
und Suchbilder; Faltbüchlein,
Puzzle und Domino; Drehscheiben
und Daumenkino; Bastelbilder
mit Sprechblasen; Rätsel und
kleine Comics. Der Geschichten-
bogen beginnt bei Jakob und
Esau. Über Mose, David und die
Psalmen wird er weitergespannt
zu Wunder- und Heilungsgeschichten
Jesu und einzelnen Gleichnissen.
Er endet mit Vorschlägen zu
Passion, Ostern und Pfingsten.

119 Seiten, Ka 6

Ka 7.2 11.–13. Schuljahr

Neues Forum Religion.

Leben

Trutwin, Werner;

Patmos Verlag

Das Buch hat folgende
Inhalte: Basiswissen: Ver-
nunft und Glaube; Einstieg
in die Thematik: Ethik –
Was ist das? Der Sitz im
Leben; Ethische Grundbe-
griffe; Ethische Haltungen
– Blick in die Geschichte;
Begründungen der Ethik;
Unterschiedliche Positionen;
Gefährdungen des Lebens;
Bilder des Bösen; Altes
Testament – Die Gebote
Gottes; Neues Testament –
Die Weisungen Jesu;
Das höchste Gebot; Aktuelle
Problemfelder; Das Ethos
anderer Religionen. Ein
kleines Lexikon ethischer
Fachbegriffe und Methoden:
Wege des Lernens runden
dieses Arbeitsbuch ab.
Das Lehrbuch ist für den
katholischen Religionsunter-
richt im Bistum Mainz zu-
gelassen.

159 Seiten, Ka 7.2



Grundwissen Religion

Kaldewey, Rüdiger; Niehl,

Franz-W.; Kösel Verlag

Die Neuausgabe des Buches
als Begleitbuch für Reli-
gionsunterricht und Studi-
um erläutert prägnant und
anschaulich die zentralen
Themen des christlichen
Glaubens: Religion – den
Gestaltwandel des Christen-
tums in seiner Geschichte –
Bibel – Gott – Jesus Christus



– Kirche – Ethik. Damit verbunden sind Impulse für das Verständnis des Judentums und des Islams.
240 Seiten, Ka 7.2

Materialien für den Religionsunterricht an Gymnasien 1/2009

Seminare der Oberstufe mit dem Leitfach Kath. Religionslehre

Kath. Schulkommissariat in Bayern und Religionspädagogische Materialstelle

Folgende Themen behandelt das Heft: 1. Anfänge; 2. Realisierungen; 4. Konzepte: u. a. Existiert Gott?; 5. Thematische Aufrisse: z. B. Der Weg der Christen zwischen Gewaltlosigkeit und Gewaltanwendung. 6. Arbeitsformen und Leistungsbewertung: u. a. Einführung in wissenschaftliches Arbeiten: Kurzanleitung für Schüler/Schülerinnen, 7. Die besondere Chance: Kirche als Kooperationspartner: u. a. Kooperationspartner Kirche – überall vor Ort und Anderes mehr. Die bekannte Reihe ist für den Einsatz in der Oberstufe sehr brauchbar.

224 Seiten, Ka 7.2

Mit Digitalfassung des Materialheftes und einer Bildauswahl

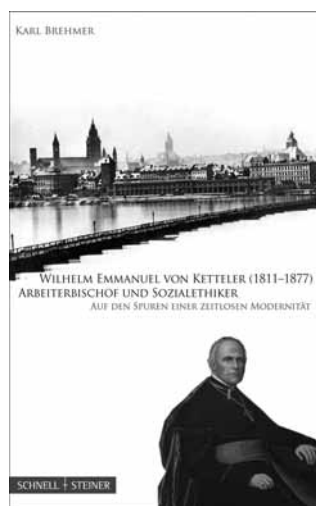
Ka 11 Kirchengeschichte (Kirchenbau)

Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811 – 1877) Arbeiterbischof und Sozialethiker auf den Spuren einer zeitlosen Modernität

Brehmer, Karl;

Schnell + Steiner Verlag

Als Seelsorger und Kirchenpolitiker wurde Wilhelm Emmanuel von Ketteler zu einem der bedeutendsten Bischöfe in Deutschland des 19. Jahrhunderts und zur Quelle zahlreicher Initiativen, die bis heute weit über das Bistum Mainz hinaus segensreich wirken. Unter Bezugnahme auf seine herausragenden Schriften wird der persönliche und berufliche Werdegang von Kettelers nachvollzogen. Seine Bedeutung als Seelsorger, Kirchenpolitiker im Kulturkampf des 19. Jahrhunderts und „Arbeiterbischof“ in der Umbruchszeit



der Industriellen Revolution wird dabei gewürdigt und die konkrete Aktualität seines Wirkens mitbedacht. Bestandteil des Buches sind eine Auswahl von informativen und zum Teil unveröffentlichten Abbildungen zum Leben und Werk des bedeutenden Mainzer Bischofs und eine ebenso umfassende wie gegenwartsbezogene Hommage an Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler. Aus dem Inhalt: Von der Geburt bis zur Bischofsernennung, Adventspredigten in Mainz, Probst in Berlin, Bischof in Mainz, Diözese Mainz im Umbruch, Der kirchenpolitische Bischof, Der Arbeiterbischof, Tod und Beerdigung, Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler und die Gegenwart.

Das Buch kann gut als Vorbereitung dienen auf den 200. Geburtstag von Kettelers im Jahr 2011.

161 Seiten, Ka 11

Ka 12 Gemeindekatechese

Graffiti, Rap & Kirchenchor

Quiring, Christel, Heckmann, Christian (Hg.); Verlag Haus Altenberg

Die große Resonanz, die die Sinus-Milieu-Studie U 27 fand, lässt auf den breiten Konsens der jugendpastoralen Verantwortungsträger schließen. Das Buch versteht sich als Beitrag in den durch diese Studie entstandenen Zukunftsdialog. Er unterstreicht die in letzter Zeit gewonnenen soziologischen Erkenntnisse über Jugendliche und junge Erwachsene, insbesondere die der Sinus-Studie als relevante Hinweise auf die Lebenswirklichkeit junger Menschen und formuliert Herausforderungen an das Handeln der Kirche.

208 Seiten, Ka 12



Ka-e Evangelische Kathechetik

Auf den Feldern von Bethlehem

Geiger, Tobias.;
Calwer Verlag

Aus der Reihe „Calwer Materialien“ hat der Autor Singspiele als Mittelpunkt einer Weihnachtsfeier in Schule und Gemeinde vorgestellt. Sie bestehen jeweils aus einer Spielszene und mehreren Chorliedern und dauern etwa 20 Minuten.

37 Seiten mit CD, Ka-e



Kommt her zur Krippe

Stier, Ekkehard; Calwer Verlag

Die Reihe „Calwer Materialien“ stellt Szenen und Figuren für das Schattenspiel vor. Das Heft bietet alles was zur gelungenen Aufführung des Schattenspiels erforderlich ist. Genau ausformulierte Erzähl- und Rollentexte, detaillierte Anleitungen zum Bau einer einfachen und einer aufwendigeren Schattenbühne und dutzende detailreich gestalteter Figuren und Accessoires.

25 Seiten + Kopiervorlagen, Ka-e

„Ich hör dir einfach zu“

Calwer Materialien,
Anregungen und
Kopiervorlagen

Baur, Katja; Johannsen.
Krischan; Calwer Verlag

Am Beispiel von zentralen Themen der Telefonseelsorge möchte der Materialplan dazu anleiten, Grenzerfahrungen von Jugendlichen in den Blick zu nehmen, sie gemeinsam mit Ihnen auszuhalten und mit „biblischen Grenzerfahrungen“ zu konfrontieren. Die Förderung der personalen und kommunikativen Kompetenz sowie die Fähigkeit mit Konflikten und Krisen umzugehen stehen hierbei im Mittelpunkt. Im Rahmen der neuen Bildungskonzeption im öffentlichen Schulwesen ist der



Materialband so angelegt, dass seine Bausteine sowohl im Religionsunterricht Sek. I und II als auch in Projekten oder in Kombination mit fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten einsetzbar sind. Sämtliche Unterrichtsvorschläge und Materialien wurden in der Praxis erprobt. Zum Inhalt: 1. Religionspädagogisch-didaktische Weichenstellung für einen RU, der sich um die Seele der Schüler/Schülerinnen sorgt; 2. Sorge dich um deine Seele: Ein Unterrichtsprojekt in Bausteinen im Überblick; 3. Ich schenk dir mein Ohr – Emphatisches Zuhören will gelernt sein – Gehört und erhört werden; 4. Kann man mit ihnen auch über Sexualität reden? Symbolisieren rund ums Herz; 5. „Das schaffe ich nicht“. Leistungsdruck und Stress miteinander aushalten und verarbeiten; 6. Gefangen in den Mauern von Einsamkeit und Verlassenheit – „Symbolisieren rund um Mauern“; 7. „Muss man beten, wenn man bei ihnen anruft?“ – Wie kirchlich ist die Telefonseelsorge? 197 Seiten, Ka-e

Pä 4 Deutschunterricht, Ethikunterricht

Was soll ich tun?

Orientierungen an den
Ethikunterricht

Grätzel, Stephan;
Größchen, Josef;

Vandenhoeck & Ruprecht

Der Band will ein Wegweiser durch die Ethik sein. Er bietet Anlässe zur Einübung in die Reflexion und vermittelt Reflexionsmethoden, Fachmethoden und Methoden für die Arbeit mit Medien. Drei Hauptkapitel zeigt das Buch auf: I. Einführung in die Anthropologie: Wer bin ich? Was ist der Mensch? II. Allgemeine Ethik: Das Ich und die Anderen; III. Bereichsethiken: Das Ich in problemhaltigen Lebenslagen und vieles andere mehr.

264 Seiten, Pä 4



Th 2.1 Einführungen

Das Buch Exodus.
 Neuer Stuttgarter Kom-
 mentar. Altes Testament
 Fischer, Georg; Markl,
 Dominik; Verlag
 Katholisches Bibelwerk

Das Buch Exodus enthält den Kern der biblischen Offenbarung Gottes. Modellhaft schildert es den Weg des Volkes Israel, das in der Befreiung aus fremder Abhängigkeit dem einen und einzigen Gott begegnet und in bleibende Beziehung mit ihm tritt. Schlüsseltexte wie die Rettung am Schilfmeer vor der Verfolgung durch Ägypten, das Bundesangebot am Sinai oder die Zehn Gebote zeigen Gottes Einsatz für sein Volk.
 408 Seiten, Th 2.1



Audiovisuelle Medien 04/2009

Religionspädagogische Praxis (BM)

34. Jahrgang, Heft 2/2009 Hannes sucht Gott
 RPA-Verlag

Das Heft hat das Thema Kindertheologie und folgende Inhalte: Was ist Kindertheologie? Was beinhaltet Kindertheologie? Theologische Gespräche im Kindergarten, Mit Kindern über Gott sprechen, Die Rede über Gott versinnbildlichen, Dem lieben Gott auf der Spur, Hannes sucht Gott. Eine Geschichte in acht Bildern und anderes mehr. In gewohnter Weise liegen dieser Bildmappe DIN A4-formatige Abbildungen bei, die gut einsetzbar sind in Kindergarten, Grundschule, Förderschule sowie im Kindergottesdienst als auch in der Elternarbeit.

Stichworte: Kindertheologie, Gott



Religionspädagogische Praxis (BM)

34. Jahrgang, Heft 3/2009 Von Jesus erzählen – Kindheitsgeschichten
 RPA-Verlag

In der Advents- und Weihnachtszeit kommen in kirchlichen aber auch in staatlichen Bildungseinrichtungen die religiöse Erziehung besonders zum Tragen. Dieses Heft nimmt sich der Kindheitserzählungen Jesu – Theologische Hintergründe an. Zum Inhalt: Das Tor als Symbol, Adventliche, weihnachtliche Feierstunden unter dem Zeichen des Tores, Jesus aus dem Hause und dem Geschlechte Davids, Der Engel trat bei Maria ein und sagte: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!“, Auch bei Josef tritt der Engel ein und anderes mehr. Die Bildmappe enthält das Heft sowie DIN A4-Farbbilder mit Texten und Liedern und sonstigen Anregungen auf der Rückseite.

Stichworte: Advent, Weihnachten, Jesus Christus



Der Mensch im Barcode



© VG Bild-Kunst, Bonn 2009

Weihnachten, das Gegenteil von Uniformität



*Carola Faller-Barris,
geboren in Freiburg i. Br.,
1996–2003 Tätigkeit als
Gymnasiallehrerin mit den Fächern
Bildende Kunst und Religion,
lebt als freie Künstlerin in Freiburg*

Die Karte, die ich vor sechzehn Jahren gestaltet habe, liegt vor mir auf dem Schreibtisch. Ich wurde gefragt, ob ich bereit sei, als Künstlerin etwas dazu zu schreiben. Mein Gott, sechzehn Jahre ist das her, eine ganz schön lange Zeit! Damals war ich noch Studentin.

Ich versuche mich zu erinnern, wer ich damals war, warum ich die Karte so und nicht anders gestaltet habe. Der Pfarrer der Hochschulgemeinde, in der ich damals sehr aktiv war, hatte mich um einen Entwurf gebeten, der dann als Weihnachtskarte der Gemeinde gedruckt wurde. Ich muss ein bisschen grinsen, denn, was ich als sehr typisch für mich finde, ist, dass sie ziemlich eigenwillig ist, mir aber damals, glaube ich, gar nicht bewusst war, dass sie vermutlich ziemlich viele Leute, die sie bekommen haben, enttäuscht hat. Kein Kind, keine Maria, kein Joseph, kein Ochs, kein Esel, nicht einmal ein paar schöne Farben! Dafür aber das, was mir an Weihnachten bis heute wirklich wichtig ist: Dass es an Weihnachten um Menschwerdung geht, was das Gegenteil ist von Uniformität.

Ein Jahr nach diesem Entwurf, war ich mit dem Studium fertig. Ich hatte studiert, was mir wichtig war, nämlich Kunst und Theologie. Von meiner Familie wurde das allerdings als unnötiger Firlefanz betrachtet. Hätte ich, wie meine Eltern, eine Lehre gemacht, hätte ich längst Geld verdient! Ich stand sehr unter Druck, nun endlich mal etwas „Vernünftiges“ zu machen. Ich wurde Lehrerin. Erst, als ich nach vielen Jahren in diesem Beruf lebensbedrohlich krank wurde und in dieser Nachtsituation klar wurde, dass ich diesen Weg nicht weitergehen konnte, habe ich mich getraut, zu sagen, dass ich eigentlich auch immer etwas ganz anderes werden und sein wollte, nämlich Künstlerin. Immerhin war ich da schon fast 40. Die Bibel tröstet mich hier ein bisschen: schließlich war das Volk Israel auch 40 Jahre in der Wüste unterwegs, bevor es das Gelobte Land betreten konnte!

Wenn ich jetzt, nach all den Jahren, diese Karte wieder anschau, merke ich, dass ich in diesem Bild eine Verheißung dargestellt habe, die sich erst viel später erfüllt hat: Dass ich aussteigen darf aus den Erwartungen anderer. Irgendwo habe ich mal den Satz gelesen: Mach's wie Gott: Werde Mensch! Die Karte darf ruhig weiterhin schwarzweiß sein, schließlich ist mein Leben ja jetzt bunt!

Carola Faller-Barris
Oktober 2009

HEPPENHEIMER LEHRER- UND LEHRERINNENTAGE 2010

Mittwoch, 3.03.2010, 15.00 Uhr – Samstag, 6.03.2010, 13.00 Uhr

Schöpfung und/oder Evolution



Das Darwin-Jahr hat bereits 2008 durch diverse Publikationen die interessierte Öffentlichkeit wieder auf ein Thema aufmerksam gemacht, das auch ein zentrales Thema des Religionsunterrichts ist und mit schöner Regelmäßigkeit zu Debatten mit Schülerinnen und Schülern führt. Wie ist die Welt entstanden? Wie lässt sich die Vielfalt von Lebensformen erklären? Wie sind sie entstanden? Die Diskussion um kreationistische Positionen, Intelligent Design, hat viel Wirbel, auch bildungspolitischen, erzeugt. Auch wenn eine solche Herangehensweise hinter ausdifferenzierte wissenschaftstheoretische Erkenntnisse zurückfällt oder sie gar ignoriert, können wir der Frage nicht ausweichen. So einfach ist es eben nicht, dass man aus der Natur, aus Gottes guter Schöpfung einfachhin auf einen Schöpfer schließen kann. Gewiss, die immer noch mögliche Begegnung, die vielerorts noch zu machende Erfahrung einer unberührten Natur, legt es nahe, von einem tieferen Sinn zu sprechen und danach zu fragen. Aber Naturereignisse sind nicht immer gut. Vielfältige Zerstörungen, Katastrophen zeigen ihre Grausamkeit und werfen die Frage nach dem sinnlosen Leiden aller Kreaturen auf.

Unsere Schüler und Schülerinnen fragen, wie das eine, die naturgesetzlich erklärte Welt, zum andern, dem christlichen Schöpfungsglauben passen kann. Wir können nicht so von Gott und Schöpfung sprechen, dass wir Kindern etwas vermitteln, was wir später vor Jugendlichen dementieren müssen.

Die Theologie ist jedenfalls herausgefordert durch die Naturwissenschaften und muss Antworten finden, damit der Glaube nicht als unvernünftig wahrgenommen wird. Nach einem umfangreichen Vortragsteil führen wir die Tagung in bewährter Form mit unterrichtspraktischen Workshops fort.

Aktualisierte Informationen zur Tagung im Internet:
http://www.bistummainz.de/bistum/bistum/ordinariat/dezernat/dezernat_4/bildungsangebote/Fobi_kal.html
Hinweis: Lehrkräfte aus Rheinland-Pfalz melden sich bitte zusätzlich beim ILF mit der gelben Karte an. Anmeldebestätigungen werden rechtzeitig im Februar 2010 zugesandt.

Leitung:

Georg Radermacher
georg.radermacher@bistum-mainz.de

Referent/inn/en:

PD Dr. Ulrich Beuttler (Erlangen)
Dr. Karl Vörckel, (Grünberg)
Petra Sauerborn, (Köln)
Annika Denneborg, (Köln)
N.N.

Veranstaltungsort:

Haus am Maiberg
Ernst-Ludwig-Str.12,
64646 Heppenheim

Anmeldung:

Mail: lehrerbildung@bistum-mainz.de
oder: Bischöfliches Ordinariat
Dez. IV Schulen + Hochschulen
z.Hd. Frau K. Gessner
Postfach 1560
55005 Mainz

Anmeldeschluss: 12.02.2010

Tagungskostenbeitrag: 90,00 €